

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2,50 Mk.
Im voraus zahlbar, Postbezug 4,20 Mk.
einschließlich 60 Pf. Postgebühren und
72 Pf. Vertriebsgebühren. Ausland-
abonnements 8.— Mk. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, „Mittwerts“, „Belag“, „Boll
und Zeit“ und „Kundertum“, „Ferne
Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Lehrling“, „Blut in die
Bühnenwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konvertierung
des 10 Pfennig, Kellner etc. — Reichs-
markt. „Kleine Anzeigen“ des ein-
gedruckte Wort 25 Pfennig (zwei-
seitiggedruckte Worte), jedes weitere Wort
12 Pfennig. Stellengeluche das erste
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben
ablen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Jahres 50 Pfennig. Familienanzeigen für
Ebenunteren Seite 40 Pfennig. Anzeigen-
annahme im Hauptgeschäft (Garten-
straße 3, wochentl. von 8 1/2 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Verantwortlicher: Föhlhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten Wallstr. 65. Diskontogesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 8

Reichsfinanzler gegen Defizitetat

Der Reichsfinanzler fordert volle Deckung und kündigt die Vertrauensfrage an.

Reichsfinanzler Hermann Müller hat gestern im Laufe der Etatsberatung das politische Ziel der Reichsregierung fest umrissen: die Reichsregierung wird unter keinen Umständen zulassen, daß der ordentliche Etat mit einem Fehlbetrag abschließt. Die Haushaltsberatungen müssen die Entscheidung bringen. Entweder folgt der Reichstag der Führung der Regierung, oder er muß sich eine andere Regierung schaffen. Die Opposition wird zu gegebener Stunde vor der Entscheidung stehen: für die Regierung und volle Deckung des Etats, oder Sturz der Regierung mit allen politischen Folgen.

Diese Ankündigung der Kabinettsfrage gilt nicht nur der Opposition, sie mahnt vor allem die Deutsche Volkspartei an ihre Verantwortlichkeit. Die deutschnationale Opposition hat das Defizit als ihr politisches Ziel proklamiert — die bisherige Haltung der Deutschen Volkspartei hat nahe bis an diese politische Weisheit herangeführt. Die Deutsche Volkspartei hat das Programm aufgestellt: Gleichgewicht im Etat ohne neue Steuern. Man hatte erwartet, daß der Sprecher der Volkspartei, Herr Dr. Cremer, gestern das große Sparprogramm der Volkspartei wenigstens in den Grundzügen bekannt geben würde. Diese Erwartungen sind enttäuscht worden. Der Sprecher der Volkspartei hat sich darauf beschränkt, zu wiederholen, was man aus früheren Verlautbarungen der Volkspartei erfahren hat, oder besser gesagt, nicht erfahren hat. Um so energischer trat er für die Besteuerung der öffentlichen Betriebe, von Gas, Wasser und Elektrizität ein. Das politische Ziel der Volkspartei geht hervor aus seinen Sätzen: „Bei der Besteuerung der öffentlichen Betriebe kann man große Summen herausholen. Bei der Privatwirtschaft will die Volkspartei unter allen Umständen die Schaffung neuer Steuern verhindern.“ Das sind lapidare Sätze, die drastisch zeigen, daß die Volkspartei bis jetzt nicht geleitet wird von Verantwortungsgefühl gegenüber den staatlichen Notwendigkeiten, sondern von einem starr vertretenen Gruppenegoismus, der um die Vormachtstellung des Unternehmertums kämpft.

Herr Dr. Cremer, der Sprecher der Volkspartei, konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß mit den Vorschlägen seiner Fraktion die Balancierung des Etats problematisch wird. Er tröstete sich damit, daß 1930 die Finanzfrage ein anderes Gesicht zeigen könnte als 1929, daß man in einem Notjahre mit Ausnahmemaßnahmen arbeiten könne. Dieser Trost ist die Hoffnung auf das Wunderbare, jene Hoffnungen, die den Staatspolitiker nur zu reich auf das Glatteis helferischer Finanzkünste führen müßte. Die Absicht der Deutschen Volkspartei, den Besitz in den kommenden Notjahren — 1929 ist nur ein Anfang — von einer Notbelastung zu verschonen, führt eben in der Konsequenz zum deutschnationalen Defizitetat.

Die Ankündigung des Reichsfinanzlers erinnert die Volkspartei daran, daß sie rechtzeitig einsinken muß, wenn sie nicht gemeinsam mit den Deutschnationalen die Verantwortung für ein Defizit im Etat und für die Folgen eines Sturzes der Regierung auf sich nehmen will.

Als zweiter deutschnationaler Diskussionsredner entfachte Herr Schlange-Schöningen die Bogen deutschnationaler Versammlungsagitation, vom Theater bis zur Agrarfrage, vom Sport bis zum sozialdemokratischen Wehrprogramm. Vor einigen festen Stößen des Reichsfinanzlers zerrann der Spul. Aber das ist doch lächerlich, daß Herr Schlange-Schöningen den Reichsfinanzler über seine Stellung zum Landesverrat befragen wollte! Der Redner ausgerechnet der Partei, die in den letzten Tagen eine verantwortungslose Propaganda gegen die deutsche Währung betrieben hat, und deren Anhänger sich beeilen, dem Ausland zu versichern, daß sie die deutsche Reichsmark nicht mehr für fest halten!

Der Etat ist dem Haushaltsausschuß überwiesen worden. Dort wird sich sehr rasch herausstellen, ob eine Mehrheit für die Verabschiedung eines ausgeglichenen Etats und der notwendigen Deckungsvorlagen sich zusammenschließt, und welche Mehrheit. Die Regierung ist entschlossen, zu führen — jetzt steht die Verantwortung vor den Parteien.

Der Reichstag hat am Freitag die erste Beratung des Etats fortgesetzt.

Herr Hedder (Komm.): Die Deckungsvorschläge der Regierung wollen das Volk noch mehr zum Ausbeutungsobjekt der Trulle und Kartelle machen. Der sozialdemokratische Finanzminister will nur die Vorherrschaft des Kapitals sichern. Das Reichstammesamt für öffentliche Sicherheit ist eine Spitzelzentrale, die Technische Hochschule

eine Schweinereizentrale. (Ordnungsruf.) Die Sozialdemokraten verraten das Proletariat.

Herr Dr. Cremer (D. Sp.): Den Ausführungen des Ministers über die Vermögenslage des Reiches ist zuzustimmen. Die Wirtschaft kann bei ihrem gegenwärtigen Zustand weitere Steuererlöse nicht auf sich nehmen. Schon 1927 hat die Steuerbelastung der Wirtschaft mehr als ein Viertel des Nationalvermögens betragen, mit den sozialen Lasten zusammen mehr als ein Drittel. Jetzt ist das Verhältnis noch ungünstiger. Alle Wirtschaftskennzeichen teilen unsere Forderung, daß die Wirtschaft nicht noch mehr belastet werden darf. Unsere Forderung ist kein Ultimatum an die Parteien, sondern ein

Ultimatum der deutschen Not und des Wirtschaftszusammenbruchs an alle verantwortlichen Stellen.

Wir sind immer zur Verständigung mit den übrigen Parteien über eine wirkliche Sozialpolitik bereit gewesen, führen muß aber dabei die Regierung. (Unruhe und Zurufe, Reichsfinanzler Müller: Und die Parteien müßten an die Regierung gebunden sein!) Das ist nur möglich, wenn der Finanzminister sich vorher mit den Parteien über ein Sparprogramm verständigt und über seine Absichten Klarheit schafft. Die Parteien werden doch nicht die Kasse im Saal kassieren wollen. Wenn die Sparvorschläge der Parteien erst in der Ausschussberatung kommen, dann gibt es ein Durcheinander ohne praktisches Ergebnis. Mehr als 200 Millionen können im Etat gespart werden. Unsere Partei hat entsprechende Vorschläge gestern der zuständigen Stelle überreicht und sie sollen noch ergänzt werden. Die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden dürfen nicht gekürzt werden, da sonst eine Erhöhung der Realsteuern unausweichlich wäre. Auf 3,5 Proz. der Ueberweisungen könnten die Länder und Gemeinden ganz gut verzichten, ohne die Realsteuern zu erhöhen. Ungeachtet der gesteigerten Reparationslast müssen Reich, Länder und Gemeinden ihre Ausgaben einschränken.

Es wäre nur gerecht, die öffentlichen Monopolbetriebe zu besteuern.

was dem Reich 70 bis 80 Millionen bringen und eine Erhöhung der Wertstoffe keineswegs bedingen würde. Es ist nicht beweisbar, daß das Defizit ohne neue Steuern auf die Wirtschaft nicht gedeckt werden könnte, schließlich belasten alle Steuern die Wirtschaft. Wenn wir in dem Ausnahmehjahr 1929 ohne neue Steuern auskommen, so wäre das ein großer Erfolg, denn die Zukunft liegt im Dunkeln. Die jetzige finanzielle Belastung der Arbeitslosenversicherung ist unhaltbar, man sollte prüfen, wie die Leistungen den Beiträgen angepaßt werden können und wie verhindert werden kann, daß auch solche Leute unterstützt werden, die nicht dazu berechtigt sind.

Ein Umbau der Alters- und Invalidenversicherung wird sich nicht mehr lange aufhalten lassen.

Wir wollen den Einfluß des Finanzministers stärken, um Sparmaßnahmen zu ermöglichen; unsere dahingehenden Anträge sollen in Wahrheit eine Stärkung des parlamentarischen Regimes bedeuten. Heute sind auch die in der Regierung vertretenen Parteien nicht an Regierungsentscheidungen gebunden, und alle diese Parteien haben von ihrer Freiheit reichlich Gebrauch gemacht: sozialdemokratische Minister haben gegen Vorschläge des eigenen Kabinetts gestimmt. Wir fordern Sie (zu den Soz.) auf, ehrlichen Herzens unsere Sparwünsche unter der Führung der Regierung ernsthaft zu prüfen. Die Regierung muß die Möglichkeit und das Ausmaß dessen zeigen, was wir alle gemeinsam erreichen wollen. (Beifall bei der Volkspartei.)

Herr Dr. Reinhold (Dem.): Gegenüber dem Herr Dr. Oberfohren stelle ich fest, daß die von mir eingeleitete Steuererleichterung notwendig war und vorher

der deutschnationale Finanzminister eine Theaurierungspolitik getrieben hat, bei der die Substanz der Wirtschaft angegriffen wurde und überflüssigerweise so große Summen in die öffentlichen Kassen strömten, daß infolge dessen die Dawes-Abgabe um 300 Millionen erhöht wurde.

Diese 300 Millionen jährlich sind ein wirklicher Verlust für die deutsche Wirtschaft. (Beif. Zustimmung der Mehrheit.) Durch die Stützung der sogenannten Reinhold-Anleihe hat nicht das Reich Geld verloren, sondern nur die Banken. Den wirklich ausbalancierten Etat werden wir allerdings nicht nach dem Rezept einer solchen verteilten völkischen Prokläre erreichen, die da sagt: „Die Ministerien müssen sich auf die Selbstverwaltung der Stämme stützen, durch diese Vereinfachung werden viele Milliarden erspart.“ (Große Heiterkeit.)

Die optimistischen Erwartungen des Dawes-Komitees über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft haben sich in keiner Weise bewahrheitet.

Sie kommt durch die starke Belastung nicht zu der erforderlichen Kapitalbildung. Wenn ein deutscher Unternehmer für Steuern und soziale Abgaben 640 000 Mark aufbringen muß, so unter gleichen Verhältnissen ein Schweizer Unternehmer nur 125 000 Mark. Wir stehen vor einer ganzen Reihe von Notjahren und müssen uns darauf einrichten. Die Vorschläge Dr. Cremers waren zu unbestimmt. Vereinfachung der Verwaltung ist nur bei organischer Reichsreform möglich, ebenso wirksame Sparmaßnahmen nur bei einer tragfähigen Regierungsmehrheit. Der Sparlaune hat die Volkspartei einen schlechten Dienst erwiesen, indem sie sich der Mitarbeit entzogen hat. In Nordamerika hat ein Aufruf Präsident Coolidges in wenigen Jahren zu großen Ersparnissen in der Verwaltung geführt; wir hätten mehr Veranlassung dazu, als das reiche Amerika. Die Regierung sollte den Etat noch einmal auf weitere Sparmöglichkeiten durchprüfen. Die Verrechnungskosten könnten in diesem Jahr auf die Hälfte verringert werden. Ob die Subventionen für die Luftschifffahrt in dieser Höhe notwendig sind, ist zweifelhaft. Die Kanalbauten entlasten den Arbeitsmarkt zu wenig und sind zu teuer. Die vielen kleinen Druckereien einzelner Verwaltungsstellen arbeiten unwirtschaftlich. An der Reichsmehrheit kann viel gespart werden. All das zusammen würde 120 bis 150 Millionen ergeben. Der § 35 des Finanzausgleichs, der leistungsunfähigen Ländern die Selbstständigkeit auf Kosten der übrigen gewährleistet, sollte gestrichen werden. Wann kommt das Ministerpensionsgesetz? Reichsbahn und Reichspost könnten aus ihren Gewinnen mehr an das Reich abliefern. Die Sozialversicherung kann ohne Abbau so umgestaltet werden, daß nicht hohe Millionenbeträge in den Kassen liegen, sondern der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. An die Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung wollen wir herangehen, sie darf nicht weiter so ausgenutzt werden, wie jetzt beispielsweise dadurch, daß

Bauern ihre Söhne als „Arbeiter“ ausstatten, damit sie im Winter Arbeitslosenunterstützung beziehen können.

Der Reichstag ist einzig in dem Bestreben nach Sparmaßnahmen. Möge der Finanzminister diese Stunde nützen! (Beifall bei den Demokraten.)

Herr Dr. Drosch (Sp.): Alle Sparvorschläge kommen zu spät, es ist nichts mehr da, was gespart werden kann. Hier verlangt die Volkspartei Streichungen, im Ausschuß unterstützt sie alle Wünsche

Man wettet auf Labours Sieg.

100 Mandate mehr prophezeit.

London, 15. März. (Eigenbericht.)

Die in der Londoner Börse abgeschlossenen Wahlen werten, die als durchaus ernst zu nehmender Stimmungsmesser zu betrachten sind, weisen in den letzten Tagen einen Rückgang sowohl der Konservativen als auch der liberalen Unterhausfraktionen auf, während die Einschätzung der Wahlausichten der Arbeiterpartei unverändert geblieben sind. Nach dem Stand dieser Werten vom Freitag, stellt sich das Ergebnis der nächsten Wahlen wie folgt dar: Konservative 275 bis 279, Arbeiterpartei 258 bis 262, Liberale 76 bis 80. Es ist bemerkenswert, daß die Börse, die eine natürliche Reueung besitzt, die Aussichten der Konservativen in einem rosigem Licht zu sehen, der Arbeiterpartei einen Gewinn von 100 Sitzen und ihr und den Liberalen zusammengenommen eine entschiedene Mehrheit über die Konservativen in Aussicht stellt.

Tom Shaw wird Steel-Maifland interpellieren.

London, 15. März. (Eigenbericht.)

Die Arbeiterpartei wird am kommenden Donnerstag die Stellungnahme des britischen Arbeitsministers Steel-Maifland zur Washingtoner Konvention zum Anlaß eines Vorstoßes im Unterhaus machen. Als Redner der Arbeiterpartei ist von der Fraktion der ehemalige Arbeitsminister im Kabinett MacDonald, Tom Shaw, bestellt worden.

Die Hilfsaktion für die Bergarbeiter.

Das Unterhaus bewilligte am Freitag die Summe von 12 Millionen Mark für den Hilfsfonds für notleidende Bergarbeiter. In der Debatte erklärte der Bergarbeiterabgeordnete Bates, daß die Situation trotz der Hilfsaktion des Lordmarschalls von London heute beinahe so schlimm sei wie zum Jahresende. Die bisherigen Unterstufungen hätten im Norden Englands auch nicht einmal die äußerste Not behoben.

der höheren Beamten. Diese könnten im Reichjahr 1929 ruhig einmal auf Beförderung und Gehaltserhöhung verzichten!

Kammt es nicht schnell zu einer Verständigung über die Steuerpolitik, dann sollte einfach an die Wähler appelliert werden.

Die Wirtschaftspartei hat sich wiederholt bereit erklärt, in die Regierung einzutreten, aber nur wenn ein gewisses Mindestprogramm erfüllt wird. Die Volkspartei fürchtet unsere Konkurrenz. Als die Deutschnationalen regierten, haben sie die heute vertretenen Forderungen nicht verwirklicht.

Abg. Dr. Pfleger (Bayern, Sp.): Besser als Betrachtungen über die Ursachen des Defizits würde es sein, ernsthaft über die Deduktionsmöglichkeiten zu beraten. Die Grundfrage sozialer Gerechtigkeit dürfen dabei freilich nicht vergessen werden. Das wäre aber der Fall, wenn nach dem Regierungsvorschlag über die Branntweinbesteuerung auch die kleinen Abfindungsunternehmen einbezogen werden sollten.

Eine Erhöhung der Biersteuer würde für die Bayerische Volkspartei absolut unannehmbar sein.

zumal sie nicht alle Gebietsteile gleichmäßig trifft, sondern Süddeutschland vorausbelastet.

Darauf beginnt die zweite Rednerreihe mit dem

Abg. Schlang-Schöningen (Dnat.): Als Dr. Reinhold Finanzminister war, hat Dr. Popig — von Dr. Breitscheid so genannt: Staatssekretär von Ewigkeit zu Ewigkeit — auf eine Anfrage von uns über den kleinen Verbesserungswunsch in einem Sinn geantwortet, der die heutige Darstellung Dr. Reinholds widerlegt. Die Ausführungen des Ministers waren im letzten Raum vorbereitet und ohne Berücksichtigung der schweren Wirtschaftskrise. Man hat uns oft verantwortlich gelassen; ob wir jetzt dem Appell an unsere Verantwortung, die Regierung noch weiterdauern zu lassen, folgen werden, hängt einmal von Ihrem Wohlverhalten ab und von unserer Ermüdung, ob man diese bengalische Beleuchtung sozialdemokratischer Regierungskunst nicht noch länger dauern lassen soll. (Heitere Zustimmung rechts.) Von der

furchtbar schweren Agrarkrise, die unser aller Leben bedroht,

hat hier keiner gesprochen. Was helfen alle Subventionen, wenn man alles durch Steuern wieder wegnimmt. (Ruf rechts: Das Doppelte!) Der Osten wird nicht besetzt, sondern steht vor der

Entwässerung, mehr und mehr deutscher Boden wird aufgegeben, (Zuruf links: Infolge der Großgrundbesitzerpolitik! — Wütendes Geschrei rechts.) Polen plant eine langsame, friedliche Durchdringung des deutschen Ostens, da wissen wir die Politik ganz auf die Abwehr alles Undeutschen einzustellen. (Beifall rechts.) Der Redner klagt dann über die Sensations- und Reklamlucht der Großstädte, besonders Berlins, über das Theater von heute und darüber, wie

ein Bogtorkredreter als Retter Deutschlands gefeiert

wird. Die preussische Kinderheuschulordnung ist überflüssig und schädlich. (Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Sie nützt den Deutschen in Polen! — Schimpfgeschrei rechts, Ordnungsrufe Abg. Schulz-Bromberg.) Die polnischen Kinderheuschulen, erhalten vom polnischen Staat, werden Agitationszentralen sein und deutsches Land wird verloren gehen. (Rufe links: Ihr zieht ja polnische Arbeiter heran!) Wenn Sie uns deutsche Arbeiter für die Volksernährung schaffen, werden wir nicht Polen beschäftigen. Der Reichsbannerführer und frühere General v. Schönaich ruft in diesem bedrohlichen Stunde herum und fordert zur Kriegsdienstverweigerung und zum Generalstreik selbst im Fall eines Polenangriffs auf. (Entsöhnungsrufe rechts.)

In den Grenzländern werden im Augenblick der höchsten Gefahr Hunderttausende Arme sich zur Abwehr erheben. Herr Reichsfanzler, halten Sie nicht Bundeserrat für die größte Schande? (Rufen der Soz.) Sie sollten da ganz still sein! (Heiterkeit!) Warum werden die deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau geführt? Warum laufen wir den Polen und dem ganzen Ausland nach? Ein Aufatmen wird durch die Nation und durch die Welt gehen, wenn wir einmal aufhören, die Sprache der Demut zu sprechen und die Belange der Landwirtschaft aufzugeben.

Die Weimarer Verfassung paßt nicht für das deutsche Volk, man versucht es in sie hineinzuzwingen. Noch besteht das Wort des Tacitus zu Recht: „Die Deutschen muß man sich selber überlassen, sie reiben sich gegenseitig auf.“ (Beif. Rufe links: Sie tun am meisten dazu!) Wir brauchen eine Front der vernünftigen Menschen. Im Beginn der Beratung dieses Etats der Hilflosigkeit, bei diesem Beweis Ihrer Regierungsunfähigkeit wünschen wir, daß das parlamentarische System sterbe, damit Deutschland lebe. (Großer Beifall rechts, Zischen und Gelächter links.)

wie müssen den deutschen Minderheiten im Auslande ermöglichen, durch den Hinweis auf die Behandlung von Minderheiten in Deutschland Besserung für sich selbst zu erlangen.

(Beif. Zustimmung links.) Die Deutschen in Polen haben auch gar nicht den Eindruck, daß sie verraten worden seien, sie haben vielmehr ein solches Vorgehen gewünscht.

Vieles von dem, was Herr Schlange über die Sensationsjagd gesagt hat, ist richtig, er sollte das vor allem der „Nacht-ausgabe“ des Hugenbergschen „Tag“ mit aller Deutlichkeit sagen. (Große Heiterkeit.) Es müßte zunächst festgestellt werden, ob die erwähnten Reden des Generalmajors Schönaich im Auftrag oder mit Einverständnis irgend einer Organisation gehalten worden sind. Die Bewegung der Kriegsdienstverweigerung ist übrigens von England ausgegangen und hat heute noch dort ihre Hauptträger. Auf die Frage zu antworten, ob ich Bundeserrat für eine Schande halte, ist eigentlich überflüssig (Sehr richtig! links), wobei ich natürlich

nicht alles als Landesverrat ansehe, was Sie darunter jubeln.

z. B. ist als Landesverrat, auch hingestellt worden die, in einer Broschüre abgedruckte Resolution, die es als Pflicht der Sozialdemokratie bezeichnet, die durch einen Krieg herbeigeführte wirtschaftliche Krise zur Aufrüstung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der Klassenherrschaft herbeizuführen. (Zuruf rechts: Ganz harmlos!) Diese Resolution ist 1907 auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart unter den Augen der württembergischen Polizei beschlossen und die ganzen Jahre nachher verbreitet worden, ohne daß jemand auf die Idee gekommen ist, daß das Landesverrat wäre. In derselben Broschüre ist auch eine Verurteilung des Vorwurfs des Landesverrats nicht zu finden, da sie lediglich Pflichten gegen das Proletariat hätte. (Zuruf rechts.) Ich lehne solche Verurteilungen entschieden ab, zumal die Sozialdemokratische Partei niemals solche Anschauungen vertreten hat. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat dies beim Erscheinen dieser Broschüre öffentlich festgestellt. Solche Anschauungen zirkulierten in den vierziger Jahren, sie entsprangen einer Art eingefrorenem Marxismus, während uns der Marxismus eine lebendige Wissenschaft ist.

Das haben wir in 80 Jahren unserer Parteigeschichte erwiesen.

Am 17. August 1904 erklärte August Bebel hier im Reichstag:

„Sie können künftig keinen kriegreichen Krieg ohne uns schlagen. Wenn Sie siegen, so siegen Sie mit uns und nicht gegen uns, ohne uns können Sie nicht auskommen. Ich sage noch mehr: Wir haben das allergrößte Interesse, wenn wir in einen Krieg gezogen werden sollten — ich nehme an, die deutsche auswärtige Politik wird nicht so schlecht gefeiert werden, daß sie selbst einen Grund zum Kriege gibt —, unser Land zu verteidigen, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß wir alle, selbst die Kleinsten von uns, in einem solchen Fall bereit sein würden, die Hände auf die Schultern zu nehmen und den deutschen Boden zu verteidigen, nicht Ihnen zu Liebe, sondern uns zu Liebe, sogar Ihnen zum Trost!“

Bebel hat schon zu Anfang der achtziger Jahre unter dem schärfsten Druck des Sozialistengesetzes, als die ersten Anzeichen der französisch-russischen Annäherung sich bemerkbar machten, Friedrich Engels veranlaßt, den französischen Sozialisten auszuhandeln, daß in der Stunde der Kriegesgefahr die deutschen Arbeiter ihre Pflicht tun würden. Das haben sie auch getan, Sie werden das nicht bestreiten.

Wenn die Dinge so liegen, sollte man doch endlich mit Vorwürfen aufhören, die draußen im Lande doch niemand ernst nimmt, weil die Kriegserinnerung heute noch lebendig genug ist. Der sozialdemokratische Partei tun Sie damit keinen Abbruch, sie hat bei der letzten Wahl 9100000 Wähler und Wählerinnen unter ihre Fahnen gesammelt, und all Ihr Landesverratsgeschrei wird Ihnen nichts helfen. (Stürmische Zustimmung bei den Soz. — Abg. Scheidemann: Die Deutschnationalen haben diese Broschüre aufgekauft, so daß sie schon die vierte Auflage erreicht hat.) Wenn Herr Schlange die verflochtene Regierung im Gegensatz zur jetzigen rühmt, so hat er wohl ganz vergessen, wie täglich diese Regierung zusammengebrochen ist, weil eine Verständigung zwischen den damaligen Koalitionsparteien absolut nicht zu erzielen war. Den vorliegenden Etat hat dagegen der Reichsfinanzminister im Auftrag des Gesamtkabinetts vorgelegt. (Hört! hört!) Wir lehnen es ab, nach deutschnationalen Rezept einen Defizit-Etat vorzulegen! Wird von der Opposition hier die Annahme eines balancierten Etats verweigert, dann darf diese Opposition nicht die Verantwortung ablehnen, selbst eine Regierung zu bilden und einen anderen Etat vorzulegen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Reichsernährungsminister Dietrich stellt fest, daß Abg. Schlang-Schöningen über eine Rede Dietrichs in Stuttgart eine völlig falsche Darstellung dem Hause dargelegt habe.

Nach weiteren Reden der Abg. Reubauer (Komm.), Ring (DDB) und Feder (Natz.) wird der Etat dem Haushaltsausschuß übergeben.

Montag 2 Uhr: Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen Minister Cövering, Reichstragsetat, Bauverleihegesetz. Schluß 3 Uhr abends.

Folgen der Panikhege.

Disreditierung der deutschen Währung im Ausland.

Ein in Barcelona wohnender Spanier teilt der „Frankfurter Zeitung“ mit, daß er von einer angesehenen Firma der sächsischen Textilindustrie das folgende Schreiben erhalten habe:

„Ich sandte Ihnen vor einigen Tagen meine Preisliste im Reichsmark und möchte Sie heute bitten, die Aufträge nur in Peseten aufzunehmen, da man heute noch nicht wissen kann, welchen Einfluß die Pariser Verhandlungen auf die Stabilität der deutschen Währung haben werden. Einleitwelen möllen Sie den Tagesturs zugrunde legen. Ich werde Ihnen in den nächsten Tagen neue Pesetenlisten zugehen lassen.“

Dieser deutsche Industrielle bewertet die spanische Pesete, die in den letzten drei Monaten um 12 Proz. gefallen ist, höher als die deutsche Reichsmark. Das besondere Maß böswilliger Verantwortungslosigkeit der Herren Hugenberg und Bang, das sie mit ihrer Inflationspanikhege bewiesen haben, trägt seine Früchte!

Die Kreise, die so schamlos gegen die deutsche Währung arbeiten, beschuldigen gleichzeitig die Sozialdemokratie des Bekenntnisses zum Landesverrat.

Also sprach Bang.

In Pirna, Sayda und noch anderwo.

Herr Dr. Bang, deutschnational, Mitglied des Reichstags, Urheber der Inflationspanikhege, läßt durch die Pressestelle der deutschnationalen Volkspartei der Deutschnationalen in Pirna und Sayda in Sachen gesprochen hat. Von dort aus hat er verkündet, was Deutschland natuu: Aussteit aus dem Völkerbund, Abbruch der Pariser Verhandlungen. Schön, nun wissen wir es — aber wir haben es schon vorher gewußt, daß Herr Bang solches sagen würde.

Aber eins haben wir doch nicht gewußt: daß nämlich die deutschnationale Pressestelle die Reden des Herrn Bang in Pirna und Sayda als hochoffizielle Parteiverlautbarung in der Länge eines kleinen Leitartikels der staunenden Welt mitteilen muß, und daß die Hugenbergsche Telegraphen-Union diese hochoffizielle Parteiverlautbarung mit tödlichem Ernst weitergeben muß, so als handie es sich um eine weiterführende Aktion und nicht um die übliche deutschnational-völkische Agitationsphrase!

Die Herren Bang und Hugenberg freilich mögen des Glaubens sein, daß ihre Worte die Welt erschüttern. Sie tun es manchmal auch — nur anders als sie meinen.

Aus den Reichstagsausschüssen.

Die Rechnungsprüfung.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags berichte am Freitag Abg. Heinig (Soz.) über die Beschlüsse des Rechnungsunterausschusses. Er betonte, daß eine klare Haushaltswirtschaft noch nicht erreicht sei. Die Finanzgebarung einzelner Ministerien verstoße gegen die Reichshaushaltsordnung. Zu beanstanden seien die hohen Summen für Preise in der Automobilindustrie und für die Flugzeugindustrie einer gewissen Richtung. Manche sogenannten Ersparnisse seien Deduktion für Ueberschreitungen. Die Kontrollen der Einnahmen und Darlehen müsse besser ausgeführt werden. Das Reichsfinanzministerium müsse hundertprozentig die Reichshaushaltsordnung aufrechterhalten.

Die Strafrechtsreform.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstags wurden die Paragraphen 225—229 des Entwurfs — die allgemeine Zuchthausstrafe für Brandstiftung, für Herbeiführung einer Explosion, einer Ueberschwemmung, einer Schiffstrandung und für Brunnenbergiftung vorlesen — unverändert angenommen.

Hakenkreuz-Universitäten.

Folgen des völkischen Radans: nichts gelernt, durchgefallen.

München, 15. März. (Eigenbericht.)

Das aufsehenerregende Ergebnis der vor wenigen Tagen zu Ende gegangenen juristischen Staatsprüfung an der Universität Erlangen, bei der von 129 Kandidaten nicht weniger als 55 durchgefallen sind, hat im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages den Sozialdemokraten Dr. Höpner veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die unheilbaren Zustände an den bayerischen Hochschulen hinzuweisen. Dr. Höpner wies an Hand einer Fülle von Material nach, daß die bayerische Hochschulen heute politische Brandherde und Tummespfähle staatsfeindlicher Untriebe geworden sind. Die seit langem betriebene systematische Verächtlichmachung der Reichsfarben an den Universitäten wird längst überwunden durch eine von den Universitätsbehörden bemußt gebildete nationalistische Hege. Das bayerische Kultusministerium läßt die Fägel völlig losreisen. Es hat nicht einmal etwas gegen den Würzburger Professor unternommen, der in seinem Kolleg die Reichsverfassung eine Fälschung nennt! Die gleiche Universität Würzburg treibt aber mit der Verleihung des Ehrendoktors einen üblen Schacher.

Die Reklameverhaftung. Der von Ray Holz am Sonntag provozierte Zusammenstoß mit der Polizei, der eine zweitägige Sistierung von Holz zur Folge hatte, läßt sich in überreicher Weise auf: Große Plakate an den Ansichtswänden veründen, daß in den nächsten Tagen die Lebenserinnerungen von Ray Holz in einem Kommunistenblatt zu erscheinen beginnen. Bekanntlich ist Ray als Schriftsteller nicht billig; der von ihm höchstehändig wegen zu geringer Honorarzahlung gebadpfeiste Geschäftsführer der „Welt am Abend“ kann es bezuzen! Steht aber der Verlag teures Geld in das hölzliche Memoirengeschäft, so ist es auch recht und billig, daß der Verfasser nach Rechten abschaffördernde Reklame treibt und sich durch eine kleine Verhaftung einem hochverehrten Publikum, das ihn schon halb vergessen hat, in geziemende Erinnerung bringt.

Hörnte in Oesterreich unerwünscht. Am Freitag abend sollte der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hörnte in einer Wiener Berammlung der kommunistischen Jungpioniere sprechen. Er wurde aber am Freitag früh von der Grenzkontrolle in Passau an der Einreise nach Oesterreich gehindert, da sein Aufenthalt hier als unerwünscht bezeichnet wurde und mußte wieder nach Deutschland zurückfahren.

Der Reichsfanzler rechnet ab.

Reichsfanzler Hermann Müller:

Aus den großen Wirtschaftsschwierigkeiten haben andere Redner den Schluß gezogen, daß zu allererst darüber zu reden ist! Das Politische hätte auch nach der dritten Sitzung gesagt werden können, da aber der deutschnationale Fraktion ein anderes Verfahren beliebt hat, bin ich gern bereit, auf dieses Gebiet zu folgen. Der Vordredner hat das gegenwärtige System zum Urheber der wirtschaftlichen und finanziellen Not gemacht. Sie scheinen doch vergessen zu haben, wer das parlamentarische System eingeführt hat. Das hat Wilhelm Hohenzollern Ende September 1918 mit seiner eigenhändigen Unterschrift getan, weil alles überaus war, daß das alte System verlegt hatte. (Geschrei rechts!) Die Nationalversammlung in Weimar hat das parlamentarische System bereits übernommen. In den Erinnerungen des Feldmarschalls Graf Waldersee können Sie die besondere Eignung des alten Systems zur Führerauslese nachlesen. (Sehr gut! links.) Nicht die Revolution hat kapitalisiert, sondern schon im September 1918 hat General Ludendorff den Reichsfanzler Prinz Max v. Baden angebart, nur ja Waffenstillstand zu erbitten. (Geschrei rechts!) Ich würde dann gar nicht reden, wenn der Vordredner nicht wieder mit diesen alten Annahmen gekommen wäre; es sollte lieber einmal im stillen Kämmerlein darüber nachdenken, warum er, die Republikan vom 9. November 1918 nicht aufgehoben hat. (Heiterkeit links.) Rufe rechts: Landesverrat! Wie sollte denn Deutschland weiter kämpfen nach dem Abfall Bulgariens, der Türkei und Oesterreich-Ungarns? Fragen Sie doch in München an, wie man dort über die drohende Gefahr gedacht hat. Sie aber wollen

mit diesen Geschichtsklitterungen immer wieder Zwietracht säen.

Gewiß ist kein Verfassungssystem für die Ewigkeit bestimmt, und wenn die Zeit reif dazu geworden ist, müssen die notwendigen Änderungen eintreten. Ich wundere mich nur immer, daß der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren nicht herauskommt. (Heiterkeit links.) Herrn Schlange möchte ich bitten, wenn er über nationale Fragen redet, nicht immer diese Unentscheidung zwischen den Deutschen und anderen Nationen vorzunehmen. Es geschieht das gewöhnlich unter Anrufung des englischen Wortes „Recht oder Unrecht, mein Vaterland“. In Wahrheit gibt es

kein Land, wo offener als in England selbst Staatsmänner, wenn sie das Recht auf der Seite ihres Landes sehen, dies offen ausgesprochen haben.

So machten es Lloyd George und Campbell-Bannerman während des Burenkrieges und Asquith und andere englische Minister mitten im Weltkrieg. Ein solcher Grundatz, daß das eigene Land unbedingt immer Recht haben müsse, paßt nicht in die praktische Politik, sondern man hat zu seinem Lande zu stehen, wenn es Recht hat, muß aber auch den Mut haben, auszusprechen, wenn das eigene Land im Unrecht ist. (Stürmische Zustimmung links!)

Die schwere Agrarkrise im Osten verkenne ich nicht. Seit Wochen arbeiten wir an einem Programm der Hilfe für Ostpreußen, nächste Woche wird das Kabinett es verabschieden und dann wird es Ihnen zugehen. Ich nehme an, daß auch Herr Schlange diese Arbeit anerkennen, denn sonst wäre mir unverständlich, daß er diese Regierung doch vielleicht übernehmen lassen will. Wenn Sie so überzeugt sind, daß diese Regierung unfähig ist, der Not zu hegessen, dann haben Sie die Pflicht, diese Regierung zu stuzgen! (Zustimmung links.) Diese Agrarkrise bestand aber auch schon unter den früheren Regierungen, an denen Sie teilgenommen haben, und

der Ostpreussische Provinziallandtag hat am 5. d. M. der Reichs- und der preussischen Regierung wärmsten Dank ausgesprochen für die Hilfeleistung an Ostpreußen.

Diese Stimme fällt wohl mehr ins Gewicht, als die des Herrn Schlange. (Sehr richtig! links.) Die Reichsregierung ist jedenfalls nur für die Wirtschaftspolitik seit ihrem Amtsantritt am 23. Juni verantwortlich und nicht für die vielen Regierungen vorher, an denen die Deutschnationalen außerordentlich stark beteiligt gewesen sind. Was aber die Stimmung der Bevölkerung im Osten betrifft, so kann ich vor aller Welt die Ueberzeugung aussprechen, ihre Gesinnung und Beistützung ist so ferndeutlich, daß wir nicht die geringste Sorge vor irgendwelchen Machinationen zu haben brauchen, die Deutschland seinen Osten abspenstig machen könnten. (Zustimmung links.) Herr Schlange sieht darin, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen in Warschau geführt werden, ein Nachlaufen. Aber auch diese Tradition haben wir von der vorigen Regierung übernommen. (Lebhafte Heiterkeit!) Herr Renald hat auch zumeist in Warschau verhandelt. Wir sollten uns aber doch gewöhnen, solche Verhandlungen, bei denen so viel auf dem Spiel steht, aus der Agitation herauszulassen. Es wird doch in Warschau u. a. auch über die Liquidation verhandelt, und im beiderseitigen Interesse liegt es, daß alles getan wird, um zu einem günstigen Ergebnis zu kommen. Gelingt das, so werden Sie sich bald damit zu befassen haben.

Was die preussische Kinderheilschulordnung angeht, so hat der unglückliche Kriegsausgang so viele Deutsche unter fremde Staatsheerschaft gebracht, daß wir im Interesse dieser vielen deutschen Kinderheilschulen mit gutem Beispiel vorangehen müssen gegenüber den Kinderheilschulern in Deutschland. Es handelt sich da gar nicht um Leistung und Gegenleistung, sondern

Für Sprachenfrieden in Belgien

Sozialistischer Einigungsvorschlag.

Brüssel, 15. März. (Eigenbericht.)

Eine Anzahl maßgebender flämischer und wallonischer Sozialistenführer mit den früheren Ministern Suysmans und Distrées an der Spitze, veröffentlicht ein sogenanntes Kompromiß zur Lösung der Sprachenfrage in Belgien, dem große politische Sozialisten. Eine vollständige Einigung über die Lösung dieser Frage scharfe Meinungsverschiedenheiten innerhalb aller politischen Parteien und auch bei den Sozialisten. Eine vollständige Einigung über die Frage zwischen Flamen und Wallonen ist aber eine ganz neue Sache. Die Nichtflamen, über die die Einigung zustandekam, sind kurz die folgenden: Der belgische Staat ist eine nationale und internationale Notwendigkeit. Angesichts der sich immer verschärfenden Differenzen zwischen Nord und Süd des Landes ist aber eine Einigung zwischen Flamen und Wallonen im Interesse des Fortbestandes des belgischen Staates dringend notwendig. Jede separatistische Propaganda sowie jede Propaganda für den Anschluß des Wallonlandes an Frankreich oder Flandern an Holland ist aufs schärfste zu verurteilen. Die Staatsmänner müssen sich in Flandern der niederländischen Sprache, im Wallonienland der französischen Sprache bedienen. Das zweisprachige System ist auf das geringstmögliche Maß zu beschränken. Es soll nur in Ausnahmefällen, wo der lokale Charakter der Bevölkerung es notwendig macht, Anwendung finden. Im übrigen soll jede Provinz bzw. jede Gemeinde die Amtssprache frei wählen können. Im Brüsseler Gebiet, das zweisprachig ist, soll die Frage nach dem Wunsche der Bevölkerung gelöst werden. Ueber verschiedene Einzelfragen, darunter auch über die Lage der deutschsprachigen Bevölkerung, werden die Unterzeichner noch näher berichten.

Gibt es noch belgische Dokumente?

Schluß mit den Andeutungen. Heraus mit der Sprache!

Amsterdam, 15. März. (Eigenbericht.)

Sehr scharfe Worte gegen die Hehe der antibelgischen Gruppe gebraucht sowohl „Het Volk“, wie auch die „Haagsche Post“. „Het Volk“ weist in einem Artikel darauf hin, daß das ständige Kabinett des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ über noch im Geheimfach des Herrn van Beuningen verborgene Papiere eine abscheuliche Lattit sei, die Taktik des hinterhältigen Verleumdners. Entweder solle man die Dokumente völlig geheim halten und darüber schweigen, oder sie veröffentlichen und jedem ein Urteil ermöglichen. Aber wenn man erkläre, es sei geheim aber fürchterlich, dann wäre das die gemeinste Methode der Berhegung. Auch die „Haagsche Post“ verwahrt sich in ihrer Ausgabe vom 16. März sehr entschieden gegen das Spiel mit echten oder falschen Dokumenten, das einen Verlaß auf internationalen Ansehen für das ganze Land bedeute. Wenn van Beuningen in seinem schon laganhaft gewordenen Banttschleppschiff wirklich für die belgische Regierung kompromittierende Papiere aufbewahrt, so solle er endlich damit zum Vorschein kommen. Denn eine neue Vertragsverhandlung zwischen Niederlande und Belgien mit einem Banttschleppschiff im Hintergrunde sei nicht denkbar.

Muderei in Holland.

Ausschluß unehelicher Mütter aus der Krankenversicherung.

Amsterdam, 15. März. (Eigenbericht.)

Die niederländische zweite Kammer nahm in ihrer letzten Sitzung einen Antrag zum Krankenversicherungsgesetz an, der die uneheliche Mütter von der Krankenversicherung ausschließt. Die Annahme erfolgte mit 46 Stimmen der Rechtspartei gegen 31 sozialdemokratische, freisinnige und liberale Stimmen.

Günstige Aussichten für Trozki?

Ein Mitteilung Dr. Rosenfelds.

Salatza, 15. März. (Eigenbericht.)

Trozki erklärte, er sei von Dr. Rosenfeld davon unterrichtet, daß die Kabinettentscheidung über das Einreiseverbot noch ausstehe, die Angelegenheit jedoch günstig lände. Trozki habe Rosenfeld privatim beantwortet, er verpflichte sich gegebenenfalls, sich jeder Agitation und politischer Tätigkeit zu enthalten.

Belgische Sozialisten wollen intervenieren.

Brüssel, 15. März. (Eigenbericht.)

Der belgische trozkistische Kammerabgeordnete van Doerbroeken ist an mehrere namhafte Sozialistenführer mit der Bitte herangetreten, bei der belgischen Regierung eine Einreisebewilligung für Trozki zu erwirken. Die betreffenden Sozialistenführer haben sich bereit erklärt, im gewünschten Sinne bei der Regierung zu intervenieren.

Die Sowjet-Resolutionsmaschine in Tätigkeit.

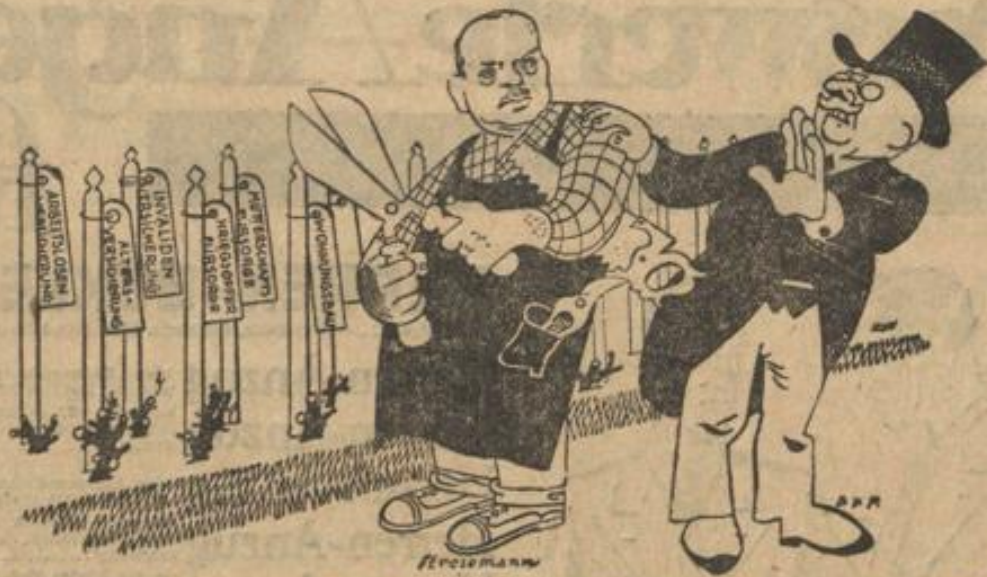
Moskau, 15. März. (Ost-Expreß.)

Nachdem die Sowjetblätter ausführlich über Trozki's Beröffentlichungen in der ausländischen Presse berichtet haben, nehmen jetzt die verschiedensten Organisationen Stellung gegen Trozki. Aus Lwow wird gemeldet, daß die dortige Arbeiterschaft eine Entschuldig gefaßt hat, die Trozki's Artikel als „verleumdnerische Ausfälle gegen den Sowjetstaat“ zurückweist. In Baku haben die Fabrikarbeiter in zahlreichen Versammlungen Trozki als Verräter der Partei und der Sowjetmacht bezeichnet. In Kailan fachte die Arbeiterschaft eine Entschuldig, in welcher es heißt: „Die niederträchtige Verleumdung, die Trozki veröffentlicht, hängen wir an den Schandpfahl. Schmach über den, der sein politisches Gewissen für Dollars verkauft und der Bourgeoisie hilft, gegen die Sowjetunion und die Komintern zu kämpfen.“

Geheimdruckerei in Moskau aufgehoben.

In Moskau ist wiederum eine Geheimdruckerei, die oppositionelle Literatur druckte, gefunden worden. An ihr arbeiten im geheimen mehrere Seher der offiziellen „Sowjet“.

Volksparteiliche Steuerpolitik.



„Reden Sie nicht von Geld für Dünger. Diese Pflanzen können noch viel stärker beschnitten werden.“

Das Soldatensterben im Rheinland

Interpellationsdebatte. — Der Militarismus am Pranger.

Paris, 15. März. (Eigenbericht.)

Das Massensterben der französischen Soldaten im Rheinland — die Zahl der gemeldeten Todesfälle ist nun auf über 300 angewachsen — gab am Freitag nachmittag der französischen Kammer, vor allem ihren Linksparteien, Gelegenheit, öffentlich auf die Zustände und den Geist in den militärischen Kommandos hinzuweisen. An der Wucht der hier geschilderten Tatsachen vermochten die beschnittenen Erklärungen nichts zu ändern, die von den Mitgliedern der nach dem Rheinland entsandten Untersuchungskommission und vom Kriegsminister Painlevé vor der Kammer gegeben wurden. Herr Painlevé hat denn auch wohl selbst eingesehen, daß die Deffektivität nicht einfach mit einigen offiziellen Reden zu beschönigen sein werde, und so wird die Regierung gegen einige Offiziere, darunter gegen zwei Generale und einen Oberst, disziplinarische Maßnahmen verfügen. Es wird jedoch bereits heute berichtet, daß diese Herren sich keiner Unterlassung schuldig gemacht haben, die etwa ihre militärische Ehre berührte. Mutmaßlich werden sie eine Weile zur Disposition gestellt, um dann, wie das so zu geschehen pflegt, einen Grad weiter befördert zu werden. Unter dem also „Bestraften“ sollen sich die Kommandanten der Besatzungstruppen in Trier und Bären befinden. Für die Kammerdebatte lagten sieben Interpellationen vor, im ganzen waren elf Redner aus allen Parteien eingeschrieben.

Als erster der Interpellanten sprach der sozialistische Abgeordnete Barthe, der erklärte, die Hauptschuld treffe das Oberkommando der Besatzungstruppen, das den Sanitätsdienst in eine völlig unmögliche Lage versetzt habe. Man hätte unmöglich junge Leute von 20 Jahren aus dem Süden nach dem Rheinland schicken dürfen. Wenn, wie der Kriegsminister erklärt, „einzelne Irrtümer“ vorgekommen wären, so dürfe nicht vergessen werden, daß diese auf höhere Befehle zurückzuführen seien. Es habe überall an Medikamenten, an Nahrung, an früher Bettwäsche in den Lazaretten gefehlt. Die Soldaten beschwerten sich in ihren Briefen, daß ihre Nahrung nur aus schlechten Konserven bestehe. Barthe behauptete, daß in Trier ein Mästenball stattgefunden habe, als bereits 40 Soldaten gestorben waren. Einige Offiziere hätten nicht zu diesem Fest gehen wollen, hätten aber Befehl erhalten, zu erscheinen.

Abgeordneter Barthe zählte dann eine Reihe von Fällen auf, in denen das Kommando den Soldaten verboten, auf Posten die Kräfte hochzuschlagen, bei bitterster Kälte 25-Kilometer-Märsche befehl, sowie Turnen im Freien im Drillanzug anordnete. Als in Trier ein neuer General das Kommando übernommen habe, hätten die Truppen bei äußerster Kälte während drei Stunden unbeweglich verharrt müssen. Als dann die Ankunft des Marschalls Pétain angekündigt worden sei, der eine unparteiische Untersuchung habe führen sollen, seien plötzlich die Truppen in manchen Garnisonen zum Heranschleppen von Kohlen, Gläsern und Tellern kommandiert worden. Der Redner schloß seine sachlichen Ausführungen mit Schilderungen der Verhältnisse in den Lazaretten der einzelnen Garnisonen, in denen es am Allernotwendigsten mangelte und das Krankenpersonal jahrelang durchwegs ungenügend war.

Flugplätze im besetzten Gebiet.

Einigung mit der Rheinlandkommission.

Nach schwierigen Verhandlungen ist es gelungen, die Zustimmung der interalliierten Rheinlandkommission zum Bau von Flugplätzen im besetzten Gebiet zu erhalten. Der erste Flugplatz wird nach im Laufe dieses Jahres in Erbenheim auf dem Gelände der Wiesbadener Pferderennbahn eröffnet werden. In Koblenz kann mit dem Bau noch nicht begonnen werden, da das einzige geeignete Gelände vom französischen Militärbefehlshaber nicht freigegeben wird. In Kaiserslautern ist man eben dabei, einen Bauplan zu entwerfen. Die Flugplätze werden von der Befehlsbehörde einer scharfen Nachprüfung unter dem Gesichtspunkt unterzogen, ob sie mit den Entwurfsbestimmungen des Versailler Vertrages in Einklang zu bringen sind.

Die neue Luftlinie Köln—Frankfurt und Stuttgart nach Saarbrücken konnte bisher nicht in Betrieb genommen werden, da der Völkerbundskommissar im Saargebiet die Genehmigung zum Bau eines Flugplatzes in Saarbrücken verweigert hat. Erst nachdem französisches Kapital mütbeiteilig wurde, ist die Zustimmung zum Flugplatzbau erfolgt.

Zimmer mehr Studentenunruhen.

Der spanische Arbeitsminister niedergefahren.

Paris, 15. März. (Eigenbericht.)

Nach einer von den Abendblättern wiedergegebenen, aus englischer Quelle stammenden Meldung aus Hendaye soll der Studentenstreik sich auf Salamanca, Sevilla und Valladolid ausgedehnt haben. In Valladolid sei es zwischen den Manifestanten und der Polizei zu heftigen Zusammenstößen gekommen, so daß die Stadtbehörden die Schließung der Theater und Kinos angeordnet hätten. Im äußersten Nordwesten von Spanien sollen sich die Unruhen von Madrid ebenfalls ausgewirkt haben. Gorker sei der Arbeitsminister, der einer Einwohnungsfeier in Santiago wohnte, von jungen Leuten bedrängt worden, so daß er seine Rede nicht beenden konnte. Die Feier mußte abgebrochen werden. Wegen der Unruhen von Madrid sei die Zensur für die Provinzzeitungen verschärft worden. Vor allem sei es ihnen verboten, die Zahl der Opfer und die Namen der Getöteten und Verwundeten anzugeben. Die Zeitungen der Hauptstadt dürfen ebenfalls nur die Kommunique's wiedergeben.

Mussolinis Annäherungsversuche.

Vom Gewerkschaftsführer Buozzi enthüllt.

London, 15. März. (Eigenbericht.)

Dem „Daily Herald“ wird von der italienischen Grenze gemeldet: Ein überaus markwürdiger und mißglückter Versuch des faschistischen Regimes, den zurzeit in Paris lebenden Generalsekretär der Italienischen Arbeiter-Konföderation Buozzi

nach Italien zu locken, wird von Buozzi selbst in einem Briefe an „einen Freund“ geschildert. Der letztere scheint bei dieser Gelegenheit als ein Zwischenhändler Mussolinis gehandelt zu haben.

Buozzi stellt in seinem Brief an den geheimnisvollen Freund in Italien fest, er könne das ihm angebotene Privilegium der Freiheit niemals für sich in Anspruch nehmen, solange dies Privilegium seinen Freunden innerhalb und außerhalb Italiens verweigert wird. Buozzi erinnert daran, daß diejenigen Mitglieder der italienischen nichtfaschistischen Gewerkschaften, die vor zwei Jahren in die Falle gegangen seien und eine nichtpolitische Organisation aufgebrochen hätten (Anspielung auf D'Aragona und Rigola. Red.), ein „innocentes Opfer“ gebracht hätten. Buozzi's Brief schließt:

„Sollte tatsächlich, wie Sie sagen, in Italien der Wunsch herrschen, das Land wieder normaleren Verhältnissen entgegenzuführen, so gibt es dazu nur einen einzigen Weg: die Freiheit in Italien wieder herzustellen und nicht als Gnadenakt der Regierung, sondern als Recht, die Freiheit der Rede in Italien wiederherzustellen. Solange die Ausnahmegeetze, Sondertribunale, Deportationen nach Inseln und sämtliche andere, gegen die Freiheit des Gedankens, der Rede und der Presse nicht völlig abgeschafft sind, wäre es Wahnsinn, an einen inneren Frieden in Italien zu glauben.“

Rein Land für Kappisten!

86 megalanische Offiziere vors Kriegsgericht. Schon fünf Hinrichtungen.

London, 15. März. (Eigenbericht.)

Aus Regito wird gemeldet, daß 86 höhere megalanische Offiziere, die sich gegenwärtig wegen Teilnahme an dem Aufstand unter Arrest befinden, unter ihnen General Luciano Flores, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Auffer General Aguirra sind, wie nunmehr bekannt wird, bereits vier weitere ausländische höhere Offiziere hingerichtet worden.

Ratifikation des Kellogg-Pactes durch China. Die chinesische Regierung hat den Kellogg-Pakt ratifiziert. Von den 15 Staaten, die den Pakt als erste unterzeichnet haben, hat nunmehr nur noch Japan noch nicht die Ratifikation in Aussicht gestellt.

„Wann kommst du wieder?“

„Komödie.“

H. E. Maughan erklärt in seinem Lustspiel, wie man als Frau die erheblich geleidete Treue des Mannes durch gepielte Gleichgültigkeit wieder festigt, und damit die abbröckelnde eheliche Liebe auf neu herrichtet. Das Stück ist weniger flott als die Darstellung, der dann auch vor allem der freundliche Beifall gollt. Dgr.

Preiswerte Angebote für den Herrn



Herren-Anzug feste Strapazierqualität, moderne Streifen- oder Karomast, eleg. Schnitt **39⁰⁰**

Herren-Anzug original-englische Qualität, neue Muster, moderne Dreifache Form..... **78⁰⁰**

HERREN-BEKLEIDUNG

Der Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Str., Wilmersdorfer Strasse

- Herren-Anzug** blau Kammgarn, reine Wolle, moderne Dreifache Form **49⁰⁰**
- Herren-Anzug** blaugrau, mit modernen Streifen oder Karomuster **58⁰⁰ 68⁰⁰**
- Herren-Anzug** blau, Aachener Kammgarn, elegant auf Kunstseide gestreift **69⁰⁰**
- Herren-Anzug** original-englisch Tweed, feste Strapazierqualität, elegante Verarbeitung **98⁰⁰**
- Herren-Anzug** in den letzten Modedessins, zart-grau, goldbraun, neuartig gestreift, Ersatz für Mass **118⁰⁰**
- Herren-Anzug** aus orig.-englischen oder feinen deutschen Qualitäten, elegante Verarbeitung **138⁰⁰**
- Gabardinemantel** imprägniert, feine Schläpferform, mit Rundgurt **29⁰⁰**
- Sommerulster** Cheviot, elegant auf Kunstseide gearbeitet, Dreifach, mit Rundgurt **48⁰⁰**

- Jacquardsocken** neue Muster **78 Pf.**
- Strapaziersocken** gemustert **1,25, 95 Pf.**
- Seidenflorsocken** mit Kunstseide, Effekten, neue Muster, moderne **1,85, 1,45**
- Eleg. Fantasiesocken** in guten Qualitäten **2,45, 1,95**
- Sportstutzen** reine Wolle **1,95 Sport- 2,45 strümpfe**

- Herren-Hose** makofarbig oder wollgemischt **1,95**
- Herren-Jacke** Vorder-schluss, echt ägypt. Mako, **2,95, 2,25**
- Herren-Hose** echt ägyptisch Mako **3,45, 2,65**
- Herren-Hemd** Vorder-ehl, mit Jockeybrust, echt ägypt. Mako, **3,95, 2,95**
- Herren-Garnitur** Jacke, Beinkleid, feinfarbig **5,90, 4,90**

Herren-Artikel

- Weisses Tanzhemd** gemustert Einsteck **3,90**
- Perkal-Oberhemd** mit Kragen **4,50**
- Popeline-Oberhemd** durchgehend **5,90**
- Elegantes Oberhemd** durchgehend, weiss und farbig **6,75**
- Weisses Popeline-Oberhemd** durchgehend **7,90**



Herren-Artikel

- Nachthemd** farbig besetzt **4,90**
- Schlafanzug** mit Verschönerung **7,90**
- Selbstbinder** breite Form, in sparten Mustern, **2,90**
- Wollfilzhut** in modernen Farben **4,90 7,90**
- Haarfilzhut** neueste Form **8,90**
- Schirm** f. Herren, Halbseide **7,50**



Sommerulster orig. engl. Qualität, kunstseid. Anzei- u. Battelfutter, mod. Must. m. Ueberkaro **78⁰⁰**

Gabardinemantel elegante Raglanform, auf karierte Kunstseide gearbeitet **88⁰⁰**

HERMANN TIETZ

Nachruf
In der Nacht von Freitag, den 8., zu Sonnabend, den 9. März, wurde unser Kollege, der Angestellte

Robert Paege

von Mordbuben hinterrücks überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er an den Folgen am Sonntag, dem 10. März, abends 6 Uhr, starb.

Nur 37 Jahre alt ist unser Kollege Robert geworden. Schon in jungen Jahren schloß er sich seiner Organisation, dem Deutschen Bauarbeiterverband, an. Seit dem 1. Juni 1927 war er Angestellter unserer Baugewerkschaft, durch das Vertrauen seiner Kollegen hi. zu berufen. In unermüdlichem Fleiß hat er sich für unsere Kollegen, insbesondere für die Jugendarbeit und die Sache des Bundes, bis zur letzten Stunde eingesetzt. Tragisch das Schicksal. Für die Arbeiterklasse hat er seine arbeitsfrohe Kraft eingesetzt; von Gesindel, das sich Arbeiter nennt, ist er gemordet worden.

Wir Angestellten verlieren in unserem Kollegen Robert einen treuen, unvergesslichen Kameraden.

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Berlin
Die Angestellten

Durch Mörderhand vernichtet, entschlief am Sonntag, dem 10. März, mein lieber, guter Mann, treusorgender Vater seiner zwei Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Robert Paege

im besten Alter von 37 Jahren.
in tiefer Trauer
Emmy Paege und Kinder
nebst Angehörigen.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 16. März, 19¹² Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

FTGB Freie Turnerschaft Gr.-Bln.
M. d. A.-T. u. S.-B.

Allen Bundesgenossen hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Genosse

Bruno Heinrich

am Sonntag, dem 10. März, an den Folgen eines Ueberfalles verschieden ist. Wir verlieren in dem Dahingegangenen eines unserer arbeitsamsten und treuesten Mitglieder.

Der Vorstand.
Die Einäscherung findet am Montag, dem 18. März, 19¹² Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Bekanntmachung
der
Innungskrankenkasse der Innung vereinigter Droschkenbesitzer Groß-Berlins
Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Strasse 16.

II. Satzungsänderung
der Satzung der Innungskrankenkasse der Innung vereinigter Droschkenbesitzer Groß-Berlins.
Berlin SW. 61.

In der am 29. November 1928 stattgehabten Sachverständigen- und folgenden Satzungsänderung abgelesen und am gleichen Tage vom Ausschuss beschließen worden:

Der § 23, Absatz 1, erhält folgende Fassung:

Als Sterbegeld wird beim Tode eines Mitgliedes das 30fache des Grundlohnes (§ 11), nach einer Wartzeit von 26 Wochen (§ 26) das 40fache, mindestens aber ein Betrag von 30 Pf. gezahlt.

Der § 24 erhält als Punkt 5:

Der Ausschussvorstand ist berechtigt, den unter diese Familienversicherung fallenden Kindern der Mitglieder Aus- und Befreiung in Erholungsheimen auf die D. vor bis zu 13 Wochen zu gewähren.

Bevorstehende Satzungsänderung tritt am Montag, dem 25. Februar 1929, in Kraft.

Innungskrankenkasse der Innung vereinigter Droschkenbesitzer Groß-Berlins.

Der Vorstand.
ges. Eugen Jaetel, Vorpräsident,
ges. Max Schmidt, Schriftführer,
Genehmigt,
Charlo-Burgung, den 19. Februar 1929.
Oberverwaltungsamt Berlin.
ges.: Unterjochitz.
Dienstregel
Ausfertigung,
Nr. H B K 82/29.

Nachruf
In der Nacht von Freitag, den 8., zu Sonnabend, den 9. März, wurde unser Kollege, der Angestellte

Robert Paege

von Mordbuben hinterrücks überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er an den Folgen am Sonntag, dem 10. März, abends 6 Uhr, starb.

Nur 37 Jahre alt ist unser Kollege Robert geworden. Schon in jungen Jahren schloß er sich seiner Organisation, dem Deutschen Bauarbeiterverband, an. Seit dem 1. Juni 1927 war er Angestellter unserer Baugewerkschaft, durch das Vertrauen seiner Kollegen hierzu berufen. In unermüdlichem Fleiß hat er sich für unsere Kollegen, insbesondere für die Jugendarbeit und die Sache des Bundes, bis zur letzten Stunde eingesetzt. Tragisch das Schicksal. Für die Arbeiterklasse hat er seine arbeitsfrohe Kraft eingesetzt; von Gesindel, das sich Arbeiter nennt, ist er gemordet worden.

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Berlin
Der Vorstand

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 16. März, abends 7¹² Uhr, im Krematorium Gerichtstraße 37 statt. Wir bitten um recht rege Beteiligung.

Am Sonnabend, 9. März, abends 8¹² Uhr, verstarb unser lieber Vater, Schwelger- und Großvater

Richard Kohlmann

im Alter von 72 Jahren.
In tiefer Trauer
Hans Kohlmann
Grete Pollack, geb. Kohlmann
Paul Pollack.
Berlin C 25, Arzbe Str. 9.
März 1929.

Trauerfeier: Montag, 18. März, abends 7 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße 37-38.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungssitz Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Richard Kohlmann

geb. 9. Januar 1857, am 9. März gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet am Montag, dem 18. März, 19 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße, statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Oetzerverwaltung.

Kapitän-Kantabak 15 Pf.
Kapitän-Kopenhagener 20 Pf.
Die Marke der Feinschmecker in den meisten Geschäften käuflich
Carl Röcker, Berlin NO.
Lichtenberger Str. 12, Kastr. 3861

Ziehung 23. März
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
des Vaterländischen Frauenvereins
Provinzialverband Großberlins
5342 Geldgew. u. 2 Prämien aus

15000 M.

Höchstgew. Hauptgew. und Prämien

8000 M.
5000 M.
2000 M.
1000 M.

Lose nur 50 Pf. Liste u. Porto 30 Pf. extra

10 Lose sortiert aus versch. Tax. **5 M.**

In allen bekannten Verkaufsstellen.
Lud. Müller & Co.
Berlin SW 10, Jerusalem Straße 18

Bezirksverband Berlin SPD.
5. Abteilung.

Am Sonnabend, dem 9. März 1929, verstarb im 72. Lebensjahre unser langjähriger Funktionär, Genosse

Richard Kohlmann

Der Bestattungsgesetz seit 1894 unserer Partei an und war bis in die letzte Zeit noch als Bezirksführer in unserer Abteilung tätig.
Wir werden sein Andenken feils in Ehren halten.

Die Abteilungsleitung.
Die Einäscherungsfeier findet am Montag, dem 18. März, 19 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Morgen spricht im Rundfunk
Herr Arthur Herschkowitz vom
Modenhause zum Regenbogen
Berlin, Schönhauser Allee 145
(am Hochbahnhof Danziger Straße) über
Heiteres aus der Konfektion
um 3.10 nachmittags.

Luckenwalde Anhalt. Bahn-
H. Klasse 2^o, Sonnt. m. Rückf. 2,50 u.
3,50 M. Stadt v. herrl. Waldgürtel umg.
Laub- u. Nadelwald. Ausflug z. H. Golm,
175 m. Günstig. Zugverbind. m. Berlin.
Lehnendes Wochenendziel.
Auskunft im Verkehrsbureau Karl
Grisekat, Breite Str. 30, Fernruf 800.

Metall-Betten Stahl-
Holz-
Künderbetten, Polster, Schlaftrümmen, Chaisel-
Longes an Private, Katalog, 267 Bfr
Eisenschmiedefabrik Suhl (Thür.)

Landparzellen 950 Mk.
Anzahlung 30 Mk., Abzahlung monatl. 20 Mk.
bester Gartenboden, verkauft M. Heil,
Berlin, Börsenstraße 35, bei Gerlach.

Quittungs-, Rabat- u. Reklamemarken
gegen Nachzahlung gesetzl. versch. fertigt seit 45 Jahr als Spezialität.
Conrad Müller
Leipzig - Schkeuditz

100 MARK

Luergens
Alexanderplatz
Neue Königstr. 13

Dämon Berlin.

Asylisten, Vagabunden und Arbeitslose in der Stadtvogtei.

Vier Millionen Menschen, auf engem Raum geballt. Davon vielleicht sechshunderttausend, die warme Wohnungen, warme Kleidung, beste Nahrung und manche Gemüße haben.

I.

Der Angeklagte, der dem Schnellrichter in der Berliner Stadtvogtei vorgeführt wird, ist ein noch junger Mensch, von Beruf Schlosser.

Jetzt wird er wieder dem Schnellrichter vorgeführt. Seine Papiere sind in Ordnung, vorbestraft ist er ebenfalls nicht.

Staatsanwalt und Richter überlegen lange, was sie mit dem „Verbrecher“ anfangen sollen. Eine Bestrafung kann hier nichts ändern.

II.

Der Angeklagte ist von Beruf Schneider. Jedes Jahr arbeitet er im Sommer auf dem Lande, im Winter kommt er nach Berlin und sucht sich hier durchzuschlagen.

Kosten der Stadt lebt. Selbstverständlich hat er noch keine Wohnung, denn dazu müßte er Geld haben, und um Geld zu bekommen, braucht er Arbeit.

Der Angeklagte stammt vom Land. Er kann aber nicht nach Hause zurück, denn sein Vater arbeitet selbst als Tagelöhner.

Der Staatsanwalt weiß auch hier nicht recht, was er für eine „Strafe“ beantragen soll. Er wendet sich an den Angeklagten:

„Warum haben Sie sich denn keine Wohnung beschafft?“ „Woher denn?“ fragt dieser. Und der Staatsanwalt kann nur erklären:

„Das kann ich Ihnen nicht sagen.“

Der Staatsanwalt beantragt gegen den „Verbrecher“ eine Haftstrafe von drei Tagen, das Gericht erkennt auf zwei Tage. Das Ansehen des Staates ist gerettet.

III. „Die Stadt muß Sie unterstützen, wenn Sie absolut keine Existenz mehr haben, zum Verhungern kommt hier keiner!“

Über die Stadt läßt doch Leute verhungern, wenn sie sich keine Existenz schaffen können. Der Angeklagte ist nach Berlin gekommen, als er in seiner schlesischen Heimat keine Arbeit mehr finden konnte.

Der Angeklagte macht einen vertrauenerweckenden und nützlichen Eindruck. Aber er ist bereits „einschlägig“ vorbestraft, denn man hat ihn schon einmal beim Betteln gefaßt.

Zum Verhungern kommt keiner in Berlin. Er kann, wenn es nicht anders geht, betteln gehen. Aber er darf sich dabei nicht erwischen lassen.

25 000 Dollar für einen neuen Ozeanflug.

Der amerikanische Oberst Easterwood hatte die Berliner Presse zu sich geladen, um ein neues Preisauschreiben für einen Ozeanflug vorzulegen.

Der amerikanische Oberst Easterwood hatte die Berliner Presse zu sich geladen, um ein neues Preisauschreiben für einen Ozeanflug vorzulegen. Der Oberst, der aus Dallas in Texas gebürtig ist, will dem Flieger, der dem ersten Flug von Rom nach Dallas oder umgekehrt ausführt, 25 000 Dollar zahlen.

Aus Gutmütigkeit.

Falscheid um eine Lenkstange.

Aus Gutmütigkeit und aus Geschäftsrücksichten leistete der Kaufmann B. in dem Prozeß gegen den Arbeiter A., den er selbst wegen Fahrraddiebstahls angezeigt hatte, zugunsten des Angeklagten einen Meineid.

B., der ein Fahrradgeschäft besitzt, und der mußte, daß in seiner Gegend ein Fahrrad vermißt wurde, wurde gegen A. mißtrauisch, als dieser eine Lenkstange bei ihm bestellte und zeigte ihn an.

Der Berliner Haushalt.

Seine endgültige Balancierung.

Der Haushaltsausschuß der Stadtparvenienensversammlung beendete am 15. März die zweite Lesung des städtischen Haushalts. Die auf Grund der Radrträge des Magistrats und der Beschlüsse des Ausschusses hinzutretenden Summen haben eine Mehrausgabe von insgesamt rund 9,6 Millionen Mark ergeben.

Der Aufruhr des schiefen Calm

Roman einer Revolution. Von Gerhart Herrmann Mostar

„Quatsch! Aber ich habe noch 'ne Schachtel Streichhölzer dazu gekauft und ihn in der Mitte 'n bißchen angebrannt.“

Der Junge schwieg, verblüfft und sympathisch berührt durch diese Tat der Solidarität, zugleich allerdings beängstigt durch dies weibliche Raffinement, dem er aber immerhin eine gewisse Achtung nicht versagen konnte.

„Die andern machens doch auch alle so mit Calm!“ „Die andern sind dumme Jungens, die verstehn's nicht besser!“

„Run ja...“ gab er geismweichelt zu. Dies war das erste Mädchen, das auf seine Leistungen in der Schule Wert legte.

„Das hast du doch gewußt!“ gab sie schnippisch zurück. „Ru ja. Aber ich habe dich ja noch nicht gekannt!“

„Jawohl. Die Aufnahmeprüfung brauche ich gar nicht zu machen. Weil ich doch hier Erster in der Klasse bin.“

„Das von deinem Großvater will ich ihm nachher sagen,“ vertröstete der Alte, dessen Augen noch immer den blauen, klugen Glanz hatten wie einst in jener Stunde vor dem Gerichtsrat Handt.

Sie blieb stehen und stampfte mit dem Fuße auf. „Das ist Quatsch!“ zischte sie. Er dachte, daß blaue Augen und schwarzes Haar eigentlich sehr schön zusammen aussehen.

„Das ist ganz anders gewesen... aber ich kann dir das nicht so erzählen.“ Nüchtern wandte sie sich resolut um. „Weißt du was? Wir sind hier gerade beim Hause vom alten Hampel, der ist Arbeiter bei uns.“

„Wenn du meinst...“ sagte er unentschlossen. Sie hatte schon die Tür zu dem kleinen Häuschen geöffnet, und er folgte.

Der alte Hampel saß in einem Beinstuhl am winzigen Fenster seines Stübchens, dessen Wände fast ringsum mit Vogelkäfigen behängt waren, aus denen es gelb schimmerte und hell zwitscherte — die Kanarienvögel waren Hampels Altersliebhaberei und zugleich sein Nebenverdienst geworden.

„Herr Hampel weiß so schöne alte Geschichten!“ karte Gerda Alexander auf. Sie konnte die kleinen Schliche des Alten.

„Aso,“ begann Hampel und sah dabei immerfort seinen Kanarienvögeln zu, „da slog mal der Engel durch die Welt, der die kleinen Kinder durch die Schornsteine zu werfen hat.“

„Der Engel hatte diesmal zwei Kinder mit,“ erzählte Hampel trotz des Wächelns ruhig weiter. „Das eine sollte er in ein Schloß werfen, es sollte ein Fürstentum werden; darum hatte es die Gabe, durch weißes Regiment das Los der Menschen zu verbessern.“

Gasse zu armen Juden; das sollte ein Träumer werden, der Gedichte schreiben konnte und ähnliches.“

Alexander lachte auf; er schrieb auch manchmal Gedichte.

„Der Engel, der die Kinder zu verteilen hat, ist aber bekanntlich sehr kurzichtig und irrt sich oft. Sonst sähe es nämlich ganz anders aus in der Welt. Also nun warf er aus Versehen den Fürstentum in die Judengasse und den Träumer ins Schloß.“

Gerda lächelte mißföhlend auf — denn sie würde doch jemanden heiraten müssen, der die Fabrik weiterführte, und wollte doch so gern Schauspielerin werden — oder Sängerin.

„Da hielt es der Arme nun eines Tages nicht mehr aus und ging hinauf ins Schloß und sagte zu dem Fürsten: „Sieh mal, wir sind beim Herunterwerfen verwechselt worden.“

„Woher konnte er denn das wissen?“ fragte Gerda mißtrauisch. „Er mußte es eben!“ fertigte er sie ab, und Hampel erzählte weiter:

„wollen wir nicht tauschen?“ fragte also der Arme. Und der Fürst war froh und sagte: „Da hast du ganz recht — mache du die Menschen glücklich und ich dichte und träume, dann ist's in Ordnung.“

„Romischer Fürst!“ zweifelte Gerda. „Ja, es war nun mal wirklich ein romischer Fürst. Und nun wäre ja alles gut gewesen, wenn der Fürst nicht einen Kanzler gehabt hätte.“

„Der Fürst hörte, was die beiden berieten, und fürchtete, seine Stellung zu verlieren und dann verfolgt zu werden — denn er hatte ein sehr strenges Regiment geführt. Darum ließ er den Armen, als er heraustram aus dem Schloß, ins Gefängnis werfen, ohne daß es der Fürst erfuhr. Und als die Leute dem Armen beistehen wollten, der sie doch glücklich machen wollte, ließ der Kanzler seine Soldaten auf die Menschen schießen, und viele starben.“

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Volksbildung.

Bildstatistik aus der Berliner Ausstellung des Wiener Museums.

Die vor acht Tagen eröffnete Berliner Ausstellung des Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums hat sehr rasch die erwartete Beachtung gefunden. Sie ist bisher von täglich etwa 1000 Personen besucht worden, die aus der bildstatistischen Darstellung der sozialen Arbeit des neuen Wien Anregung und Belehrung geschöpft haben. Diese Veranstaltung will aber nicht nur zeigen, was das neue Wien leistet. Sie will weiten Kreisen der Bevölkerung auch das Verständnis für Ergebnisse der Statistik erschließen. Die Anschaulichkeit der Wiener bildstatistischen Darstellungen ist geeignet, die Statistik vollständig zu machen. Sie ermöglicht, sogar schon die Jugend an dieses Wissensgebiet heranzuführen. Ganze Klassen nicht nur der höheren Schulen und der Berufsschulen, sondern auch der Mittelschulen und der Volksschulen werden die Ausstellung besuchen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie Gewinn davon haben werden.

Vor Lehrern und Lehrerinnen des Verwaltungsbezirks Kreuzberg und der benachbarten Verwaltungsbezirke Neukölln und Tempelhof sprach in der Ausstellung Dr. Neureich, der Direktor des Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums, über Wesen und Wert der bildstatistischen Belehrung. Soziale Volksbildung zu fördern, gehört zu den Zwecken des Wiener Museums und der Berliner Ausstellung. Mit dem bildstatistischen Verfahren, bei dem die Zahlen durch Mengenbilder ersetzt werden, wird die bekannte Mängelung gegen die Zahlenreihen der Statistik bekämpft werden können. Diese Darstellungswiese

mit ihrem Verzicht auf die Zahl spricht nicht von der Betrachtung ab, sondern regt durch ihre Eigenart zur Betrachtung an. Sie ermöglicht, das in Bildern ausgedrückte Ergebnis der Statistik mit einem Bild zu erfassen. Die Bildtafeln wirken so eindringlich, daß dem Verständnis keine Schwierigkeiten bereitet werden. Die Zustände und Fortschritte in Wiens Bau- und Wohnungswesen, Gesundheitswesen, Säuglingsfürsorge, Schulwesen, Jugendpflege usw. werden in anschaulicher Weise gezeigt und beleuchtet. Berücksichtigt sind daneben auch die Verhältnisse des Deutschen Reiches. Am besonderen gibt über Berlin eine Abteilung dieser Ausstellung sehr lehrreiche Aufschlüsse, u. a. über die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung, über Ab- oder Zunahme der Bevölkerungszahl in dem Stadtinneren und in den Außenbezirken, über die Mehrung der mit Hausinspektorenposten errichteten Wohnungsbauten, über Erfolge des Kampfes gegen die Säuglingssterblichkeit, über die fortschreitende Ausbreitung des Ein- oder Zweikinderstystems in den Familien und über vieles andere.

Dieser Teil der Ausstellung wird in Berlin bleiben und wird Grundstock einer dem Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum ähnlichen Sammlung werden, die dem Gesundheitshaus Kreuzberg als bildstatistische Abteilung angegliedert werden soll. Die Wiener Ausstellung im Gesundheitshaus Kreuzberg (Am Urban 10/11) bleibt noch bis 31. März geöffnet. Sie kann bei freiem Eintritt an Wochentagen von 9-12 Uhr und an Sonntagen von 10-14 Uhr besichtigt werden.

Hochwasser im Spreewald.

Hauptort Burg bedroht.

Kollbus, 15. März.

Seit gestern ist auch die Spree im Steigen begriffen. Ueber Nacht hat sich der Wasserstand weiter erhöht. Die Zuflüsse im Oberlauf der Spree haben jedoch anscheinend ihren Höchststand erreicht, so daß hier zwar mit weiterem Steigen des Wassers zu rechnen ist; irgendwelche Gefahr besteht jedoch zurzeit nicht.

Burg (Spreewald), 15. März.

Ueber Nacht ist die Hochwassergefahr in Burg so groß geworden, daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, um an den besonders gefährdeten Stellen Sprengungen des Eises vorzunehmen. Burg-Kolonie und Burg-Kauper sind durch das Hochwasser vom Dorfe bereits abgeschnitten. Der Verkehr steht, Kinder können nicht mehr zur Schule gehen. Ein Teil der Brücken ist bereits so stark beschädigt, daß das Ueberfahren als gefährlich zu bezeichnen ist. Die Feldmark gleicht einem großen See, der Säume und Wohnhäuser bald erreicht haben wird. Mänscher Landwirt hat über Nacht sein Vieh in Sicherheit bringen müssen. Ueberall sieht man Bemühungen, die Hüfe durch kleine Dämme vor dem Eindringen des Wassers zu schützen.

Mißlungene Ehrenrettung des KZB.

Der Rote Frontkämpferbund hat gestern Abend im „Ehrenmänner-Gesellschaftshaus“ gegen die Berichte des „Vorwärts“ über die Ermordung der beiden Parteigenossen Heinrich und Baegge protestiert. In der Versammlung referierte ein Führer des KZB, Heinz, der mit keinem Wort darauf einging, daß die beiden Helden aus ihren Kreisen stammen. Mit den jämmerlichsten Thesen und den höchstschändlichsten Verdrehungen versuchte Heinz der Versammlung einzureden, daß die Sozialdemokratie es fertig bekommen, Wasserleichen in den KZB zu entsenden. Gegen die Darstellungen des „Vorwärts“ und des „Abend“ konnte der Redner nichts vorbringen; er begnügte sich damit, allgemein über das Thema „Arbeiterversatz der Sozialdemokratie“ zu reden. Die Kommunisten, die aus dem Bezirk Gesundheitsbrunnen in die Versammlung gekommen waren, um Material zu bekommen, mit dem sie die Zugehörigkeit der beiden Helden zum KZB widerlegen könnten, haben sich getäuscht. Auffallend war auch, daß entgegen den sonstigen Versammlungen, fast gar keine Zwischenrufe gemacht wurden und der Beifall mehr als spärlich war. Die Kommunisten haben selbst nicht geglaubt, was ihnen mit großen Theorien vorgelesen worden ist. Einmal bestritt Herr Heinz, daß unzuverlässige Elemente im KZB waren, einen Tag später spricht er aber davon, daß der KZB seine Reihen selbst säubern würde. Alles in allem hat gerade der Verlauf der Versammlung unsere Darstellungen bestätigt.

Gerüchte von einem Giftmord.

Zu den Gerüchten die von einem Giftmordversuch an einer Kontoristin wissen wollten, erfahren wir, daß die Betroffene mit ihrem Freunde in einem Lokal in der Korffstraße in Streit geriet. Sie ergreift ein Wasserglas, eilt auf die Toilette und ting dort die Desinfektionslösung auf, die sie austrank. Von Welschmerzen befallen, fiel sie schreiend zu Boden. Man wollte sie nach der Charité transportieren, sie rief sich aber unterwegs los und versuchte, sich in die Spree zu stürzen. Daron wurde sie gehindert und nach dem Krankenhaus gebracht.

Funkturn wieder in Betrieb.

Die Reparaturen am Funkturn und seinem Jahrstuhlfuß finden am heutigen Sonnabend ihr Ende, so daß dieses Ausstattungsstück der Berliner und Fremden am Sonntag, dem 17. März, vormittags 10 Uhr ab, für die Besucher wieder offen ist; auch das Funkturnrestaurant öffnet um diese Zeit seine Pforten. Die neuen Maschinen, die der Funkturn des Funkturns erhalten hat, schaffen die Möglichkeit für eine schnellere Abfertigung der Fahrten und gewährleisten damit eine glattere Verkehrsabwicklung selbst bei einem Besucherandrang.

März-Gedenkfeier des Reichsbanners.

Die Wiederkehr des Jahrestages von 1848 feiert das Reichsbanner am Sonntag, 17. März, vormittags 10 Uhr, mit einer Kundgebung im großen Saal des Lehrerevereins am Alexanderplatz. Die Veranstaltung wird umrahmt durch Musikvorträge der Reichsbannerkapelle Treptow. Albert Florath vom Staatstheater spricht über Gedächtnis. Danach hält Reichstagsabgeordneter Rudolf Breitscheid die Gedenkrede. Gemeinlicher Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Hermann Heller über: „Das Ende des Reichstages in der schicksalhaften Diktatur“. Zu diesem Vortragsabend sind die Parteigenossen Juristen und Gewerkschaftsleiter sowie die Damen der Mitglieder als Gäste willkommen.

Vereinigung sozialdemokratischer Juristen. Generalversammlung am Sonntag, 17. März, vorm. 11 Uhr, in Berlin im Ratschall des Rheingold, Potsdamer Straße 3. Ueber die rechtspolitische Lage im Reich referiert Genosse Dr. Kurt Rosenfeld, W. d. R. Aus Anlaß dieser Generalversammlung findet ferner ein Vortragsabend am Sonntag, dem 16. März, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 5 des Landtaggebäudes, Prinz-Albrecht-Straße, statt, mit einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Hermann Heller über: „Das Ende des Reichstages in der schicksalhaften Diktatur“. Zu diesem Vortragsabend sind die Parteigenossen Juristen und Gewerkschaftsleiter sowie die Damen der Mitglieder als Gäste willkommen.

Zuckerrohrfelder auf Kuba in Flammen.

32 1/2 Millionen Pfund verbrannt.

Der Zuckerrohrplantagenbezirk Cifuentes ist von schweren Feldbränden heimgesucht, die vom Wind dauernd weitergetragen werden. Der Verlust an auf den Feldern verbleibendem Zuckerrohr beträgt etwa 32 1/2 Millionen Pfund; das entspricht schätzungsweise etwa 75 000 Sach fertigen Zuckers. Wie aus Oriente gemeldet wird, stehen auf den Plantagen der United Fruit Co. ebenfalls ausgedehnte Felder in Brand. Es besteht wenig Hoffnung, daß die Brände zum Erlöschen kommen, solange kein Regen fällt.

Sechs Reichswehrsoldaten auf einer Eisdolche.

Wetzheim a. M., 15. März.

Bei Böhr ist das Malneis am Freitag nachmittag um 1.15 Uhr, das sich bei Gemündens gestaut hatte, losgerochen und abgetrieben worden. Sechs Reichswehrsoldaten, die bei Eisprengungen beschädigt, sich noch auf einer Eisdolche befanden, wurden mit abgetrieben. Von der Dahrer Rheinbrücke aus wurden den Soldaten lange Seile mit Rettungsringen zugeworfen und die Angehörigen so an Land gezogen. Ein Seil mit dem daran hängenden Soldaten fiel ins Wasser. Es gelang aber dem Soldaten, schwimmend eine große Eisdolche zu erreichen, auf der er dann wieder vom Wasser fortgezogen wurde. Erst bei Nacht konnte der Soldat gerettet werden. In der Nähe Gemündens lagert auf dem Rhein noch ein großer Eisstoß, an dessen Befreiung 70 Reichswehrsoldaten mit Sprengungen arbeiten.

Die Operette von Mozart als Czar beläuft sich eine Wärsinee, die das Bezirksamt Charlottenburg am Sonntag, dem 17. März, 11 Uhr, im Lustspieltheater „Biccardilly“ in Charlottenburg, am Untergrundbahnhof Blomardstraße, veranstaltet. Es werden Operetten, Singspiele, Duette, Länze aus den schönsten bekanntesten Operetten geboten.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einfindungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat, Berlin 62 B, Lindenstraße 3

Veranstaltungen: Heute, 15. März, Vorkursstunden; anschließend Probe für Westbergs, Schulaula Tempelhof, Str. 3.

Heute, Sonnabend:

- Malenkales Versteck: Große Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Schönhauser Versteck: Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Tempelhof: Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Tempelhof: Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Tempelhof: Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Tempelhof: Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Tempelhof: Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Tempelhof: Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

Sehenswürdigkeit: Sozial des Gemeinheits, Vorkursstunden, 14. März, 11 Uhr, im Ratschall des Rheingold, Potsdamer Straße 3. Ueber die rechtspolitische Lage im Reich referiert Genosse Dr. Kurt Rosenfeld, W. d. R. Aus Anlaß dieser Generalversammlung findet ferner ein Vortragsabend am Sonntag, dem 16. März, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 5 des Landtaggebäudes, Prinz-Albrecht-Straße, statt, mit einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Hermann Heller über: „Das Ende des Reichstages in der schicksalhaften Diktatur“. Zu diesem Vortragsabend sind die Parteigenossen Juristen und Gewerkschaftsleiter sowie die Damen der Mitglieder als Gäste willkommen.

SSB, Vorkursstunden: Helm Dampfer Str. 63, Baracke 3. „Die materialistische Geschichtsauffassung.“ Referent Genosse Reich, 10 Uhr.

Funkwinkler

„Die Schönheit der Welt“ präsidiert Chefredakteur Karl Becker in einem Vortrag, der die regelmäßigen Wochenendberatungen für diesen Sommer einführen sollte. Die Baumblüte in Werder und Guben, die Rosenblüte in Brigg, der dunkle, riefenhafte Reiz der 4500 märkischen Seen, die herbe Annuit der Riesenschwäbe, die Romantik der alten Städte, können wohl den Großstädtern zum Wochenende immer neue Seiten der märkischen Schönheit offenbaren. Wir wollen uns freuen, wenn die Vortragsreihe antregende und zweckmäßige Schilderungen der dankbarsten Wochenendziele gibt, aber bitte dabei nicht vergessen: Wetterberichte, Temperaturangaben, Fahrpreise (billigste Verbindung) und Fahrtdauer, besonders nett wäre es wenn entsprechend den Witterungsausichten jedesmal einige Wochenendziele vorgeschlagen würden, natürlich mit allen notwendigen Preisen und Fahrzeitangaben. — Interessant war, was Prof. Dr. Wähle in seinem Aufsatz „Aus der Welt der Museen“ über die Gestaltung der Museen in Amerika zu berichten wußte. Er brachte nicht nur Reportage über die Museen, die zugleich Kunstschulen, Bildungs- und Unterhaltungsstätten sind, sondern er zeigte, worin die Gründe für diese Museumsgestaltung zu suchen sind. In Amerika ist jedes Museum der Kulturträger inmitten der modernen städtischen Zivilisation, auf den sich die ganze künstlerische Bildungslehre des Amerikaners konzentriert. — Am Abend: Uebertragung des Unterhaltungsprogramms aus dem Hotel Kaiserhof; anschließend ein Sinfonieorchester unter Bruno Seider-Dittler. Große Darbietungen gute, laudare Russl. 12.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einfindungen für diese Rubrik sind an das Jugendsekretariat, Berlin 62 B, Lindenstraße 3.

- 2. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 3. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 4. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 5. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 6. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 7. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 8. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 9. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 10. Kreis Vierzehn, Sonntag, 17. März, 19 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

heute, Sonnabend, 16. März.

- 74. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 75. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 76. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 77. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 78. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 79. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 80. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 81. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 82. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 83. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

Morgen, Sonntag, 17. März.

- 84. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 85. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 86. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 87. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 88. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 89. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 90. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 91. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 92. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 93. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Reis Mitte, Gruppe Groß-Tierpark. Wir kommen heute um 18 Uhr im Jugendheim Treptow, Str. 3, zu einer Reise zum Gebirge der Märkischen Schweiz. Bitte umzeitlich erscheinen. Treffpunkt um 19 Uhr am Eingang des Tierparks.

Jungsozialisten.

Heute, Sonnabend, 16. März, um 19 1/2 Uhr, im Pioniersaal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

Geburtstage, Jubiläen usw.

77. Wk. Westbergs, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

Cerbeltafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 14. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 15. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 16. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 17. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 18. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 19. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 20. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 21. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 22. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- 23. Wk. Die Einfindungen unserer einzelnen Gruppen. Treffpunkt um 19 Uhr im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.
- Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr, im Saal des Reichsbanners, Charlottenburg, 24. Eisdolche, 19. Kundgebung 19 1/2 Uhr.

Wetterbericht des Reichsbanners Republik. Die republikanischen Kleinwetterberichte finden sich am Sonntag, 17. März, auf dem republikanischen Programm. Ueber die rechtspolitische Lage im Reich referiert Genosse Dr. Kurt Rosenfeld, W. d. R. Aus Anlaß dieser Generalversammlung findet ferner ein Vortragsabend am Sonntag, dem 16. März, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 5 des Landtaggebäudes, Prinz-Albrecht-Straße, statt, mit einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Hermann Heller über: „Das Ende des Reichstages in der schicksalhaften Diktatur“. Zu diesem Vortragsabend sind die Parteigenossen Juristen und Gewerkschaftsleiter sowie die Damen der Mitglieder als Gäste willkommen.

Wetterbericht der Reichsbanner-Verbandsleitung. Die republikanischen Kleinwetterberichte finden sich am Sonntag, 17. März, auf dem republikanischen Programm. Ueber die rechtspolitische Lage im Reich referiert Genosse Dr. Kurt Rosenfeld, W. d. R. Aus Anlaß dieser Generalversammlung findet ferner ein Vortragsabend am Sonntag, dem 16. März, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 5 des Landtaggebäudes, Prinz-Albrecht-Straße, statt, mit einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Hermann Heller über: „Das Ende des Reichstages in der schicksalhaften Diktatur“. Zu diesem Vortragsabend sind die Parteigenossen Juristen und Gewerkschaftsleiter sowie die Damen der Mitglieder als Gäste willkommen.

Jetzt gibt es Pixowon

die wundervolle goldklare Haarwaschseife für jedes Haar, auch als Shampoo für 30 Pfennig

Alice Landsberg: Alte Möbel

Geküßelt trat der Diener ein und meldete dem eleganten, im tiefen Lederjackett sitzenden Herrn, daß der bestellte Trödler wegen den alten Möbeln gekommen sei. Ob der Herr gewillt sei.

Während hob der Herr die Hand. Schon wollte sich der Diener zurückziehen, als der Herr Reue bekam und ihm zurief, er sollte den Mann einlassen.

Seufzend stand er auf und kramte aus den Schließeln den passenden für die Kammer hervor. So ausgerüstet empfing er den Trödler und bog sich mit ihm zusammen ins Dachgeschloß.

Endlich sollte der alte Kram wegkommen. Der Staub roch durch die Tür und nahm ihm den Atem, als er endlich eintrat. Er riß das Fenster auf und wuschte sich die Hände unwillig ab.

„Schauen alten Kram sollte man gar nicht aufheben!“

Sein Blick glitt über die habgierigen Hände des Händlers, der sich sofort an den Möbeln zu schaffen machte und sie wortreich herunterlegte.

Wäßlich konnte er nicht begreifen, weshalb er die Kommode unter den Händen des Mannes wie einen alten Kameraden begrüßte und noch weniger wurde er sich bewußt, warum er einen solchen Haß auf den harmlosen Mann verpirken konnte.

„Kommen Sie in einer Stunde wieder,“ schrieb er ihn an und duldete nicht, daß er auch nur eine Minute länger blieb.

Alleingelassen, näherte er sich dem alten Kameraden. Was war an dem alten Stück unbekannt? Nicht eine kleine Schublade — dieser Tisch stammte von ihm — von seinem Stiefelabstap, als er hinaufkletterte, um das Bild des alten Fritz zu säubern. Nägel waren auf jenen Schuhen gewesen denn seine Eltern hatten nicht allzuviel Geld für Lackschuhe, wie er sie jetzt liebt.

Und neben der Kommode stand gewöhnlich ein Tischchen. Das mußte doch auch noch da sein!

Ganz hinten stand es — das war doch nicht sein Platz — hier neben mußte es stehen. Mutter hätte ein Dreßchen dafür und auf dem Dreßchen stand die Obstschale — die Sehnsucht seiner Jugend. An dieser Obstschale formte er Beherrschung, wenn es auch schwer fiel.

Wah, und die Stühle, das war Vaters Stuhl — der gehörte Mutter — und der war fein — den kannte er an den zerkrachten Füßen — es kam von den Nagelschuhen.

An dem runden Tisch saßen sie in frohen und traurigen Stunden. Hier schmiedeten sie Pläne, hier arbeitete er die Grundlagen seiner Zukunft aus in Gestalt von Schularbeiten — Mutter saß dort — an diesem Ende und hatte leicht die Hand vors Gesicht gelegt, als Vater starb.

Und dann kam ein Tag, an dem er jubelnd die Frau umfaßte und herumsküttelte in tobendem Glück.

Er liebte. Wie offen war ihm der Himmel, und die Gelligkeit strahlte aus seinen Augen, als wollte sie nimmer weichen.

Aber schneller verrann der Traum. Er wurde ernst und die Männlichkeit trat stärker in seine Züge. Er wurde etwas! Aber die Mutter erlebte nicht mehr den Tag, an dem er sagen durfte: Jetzt gibt es keine Sorgen mehr ums tägliche Brot.

Dann saß er allein am Tisch und mechanisch glättete seine Hände über dessen glatte Fläche. Er spürte die erkaltete Hand der guten alten Frau darauf — wie jetzt wieder, kurz bevor er sie verkaufen wollte — die alten treuen Möbel.

Dort lagen die Bilder, unmodern und drollig auch die Samtgarnitur stand noch da, verschossen und von den Matten angenagt. Er hatte neue Möbel unten, modern, zeitgemäßes Leben atmend — aber angefüllt mit der uralten Möbel, die der Vater noch von seiner Mutter hatte, ward ihm so eigen zumute, daß er sich nicht sentimental scheitern konnte.

Denn in diesen Möbeln lag die Erinnerung an frohe, sorglose Jahre — in diesem alten Kram lag seine Jugend.

Alles was Hoffnung und Hoffnung darstellte, sammelte sich in den Fugen des morischen Holzes und wie ein Verbrecher kam er sich mit seinem Gedanken an einen Verkauf der Möbel vor.

Nach einmal glitt seine Hand über die staubbedeckten Flächen, nicht unwillig, weil sie schmutzig ward, unendlich liebevoll, so wie einer es tut, sieht er einen lieben alten Menschen.

Dann schloß er ab und verwahrte den Schlüssel in seiner Brieftasche.

Und als in einer Stunde der Händler wiederkam, wurde ihm zu seinem Erstaunen durch den Diener mitgeteilt, daß der Herr nicht mehr daran denke, seine alten Möbel zu verkaufen.

3. Item nach jedem Wissen trinken, alsdann man zu frühe voll wird, den Humpen aber nach jeder Speis nur einmal halbert ausleeren, nachher aber den Schnauzort und das Maul sauber abwischen.
 4. Mit der Hand nicht in die Vortegeschüssel langen oder die abgetriebenen Beine zurück oder hinter den Tisch werfen.
 5. Item nicht an den Fingern mit der Zunge schlecken, auf den Teller spielen oder in das Tisch Tuch schnappen.
 6. Item zu letzterem nicht zu viehisch humpfen, daß man vom Stuhle fällt oder item nicht mehreren gradweg gehen kann.
- Jrh. v. X., Feldhauptmann.

Eine Riesenflugeidechse Sunde aus den Rocky Mountains

Ein sehr seltenes und sehr seltsames Tier ist im nordamerikanischen Staate Oregon ausgegraben worden, ein Ungeheuer von Vogel, denn seine ausgebreiteten Flügel messen gegen 9 Meter, und mit diesen Flügeln deckt er einen Flächenraum von 20 Quadratmetern. Diese Größe tritt noch mehr hervor, wenn man ihn mit den größten jetzt lebenden Vögeln vergleicht, dem die südamerikanischen Anden beherrschenden Kondor und dem Albatros, dem Vogel der Weltmeere der südlichen Halbkugel; ihre ausgebreiteten Flügel messen gegen 3 1/2 Meter und sie decken mit ihnen ungefähr 6 1/2 Quadratmeter.

Es handelt sich dabei eigentlich nicht um einen Vogel, sondern um eine Flugeidechse. (Diese Flugeidechsen bildeten in prähistorischer Zeit den Übergang von der Eidechse zum Vogel.) In deren mächtigem Flugapparat hängt ein ganz winziger Körper, gewissermaßen nur eine Bekleidung. Dieser Körper hat dazu noch ein sonderbares Aussehen. Der Kopf der Riesenflugeidechse steht in gar keinem Verhältnis zur Größe des übrigen Körpers, er ist etwa zwei Meter lang, und hieron mißt allein der Schnabel über 1/2 Meter; dieser Schnabel wird gewissermaßen im Gleichgewicht gehalten durch einen ebenso langen spitzen Schopf nach hinten, so daß nur der wirkliche Kopf in der Mitte nicht viel übrig bleibt. Die Flügel sind an den Schultern und am Fußgelenk befestigt. Füße und Beine sind ganz klein und schwach, so daß das Tier sich auf der Erde nur bei sehr ungeschickter Bewegung bewegen können, wahrscheinlich kriechend. Es hat keinen Schwanz, sondern der Kopf ist zugleich Stützstab; ein einfaches Drehen dirigiert die Flugrichtung. Wo der weitgepaltenen, spitze Schnabel sich ein, hing darunter, wie beim Pelikan, ein Saug zum Aufbewahren der Nahrung. Diese Nahrung bildeten ausschließlich Fische, denn die Riesenflugeidechse war ein Meerestier.

Und dann ist dieser Meerestier im Staate Oregon südlich von dem gewaltigen Bergstock der Rocky Mountains gefunden. Das weist also auf eine weit zurückliegende Zeit, vor Millionen von Jahren, wo es noch keine Rocky Mountains gab und der heutige Golf von Mexiko alle die nördlich gelegenen Staaten und Länder bedeckte, bis zum Eismeer, als eine e, nicht allzu tiefe See, aus der hier und da Glasland herausragte. Und damals wird es wahrlich nicht viele solcher Riesenflugeidechsen gegeben haben, da das leichte Wasser reichlich Nahrung bot und ein vernichtender Feind in der Vogelwelt diesem Riesentier nicht gegenüberstand. Daß dieses Tier so äußerst selten gefunden wird, hat wohl seinen Grund in der großen Schwachheit und Zerbrechlichkeit seines Körpers. Als sich aus dem Antediluvium die Eckenbildung unserer Zeit entwickelte und der ehemalige Schlamm nach und nach versteinerte, sind wohl die großen, starken Dinosaurier in dem Gestein erhalten geblieben, dieser zerbrechliche, höhltnackige Körper zerlegte sich aber schon im Schlamm.

Die Flugeidechsen sind als Vögel Eierleger, und das Weibchen hat sich dann aus dem Eier aufgebende Stellen suchen müssen, wo sie diese niederkam und sie dann wahrscheinlich der Sonne zum Ausbrüten überließ. Und das wird wohl ihr ganziges Verkommen verursacht haben, denn mit der Reupflanzung der Erde kamen die vielen Säugetiere, denen die Eier sehr viel schmecken, und gegen die diese schwächlichen Tiere sich nicht verteidigen konnten. Sehr klug scheinen sie auch nicht gewesen zu sein; wenn auch nicht immer die Größe des Gehirns ausschlaggebend ist, so hat doch diese Riesenflugeidechse nach der Schädelhöhle gemessen, ein Gehirn nur von der Größe einer Kastanie gehabt, und das ist doch wohl zu winzig.

Das Stelldichein des Gewerbeschülers

Russische Humoreske von V. Inber.

Das Stelldichein war für acht Uhr verabredet, wenn die Maschinen schweigen und die Herzen sprechen. Um acht Uhr abends haben grau Wolken den Mond verdeckt und ein einziger Sturmwind machte das Verweilen nur offener Straße unersitzlich.

Der Schüler Inurenkow hatte erst eine kurze Laufbahn hinter sich: er war Student am Zootechnischen Institut. Nach dem Namen der Behauptung konnte man schwerlich eine gewandte Artfertigkeit vermuten. Aber es war dort eine Abteilung für die Webekunst, und die hatte mehr Schüler, als vorauszusagen war.

Als Schüler Inurenkow zum Stelldicheinplatz kam, irrte er sich mit dem Gesicht gegen den Wind, wie es sich von einem Mann, der an seine Zukunft glaubt, gehört. Seine Zukunft konnte Schüler Inurenkow ausgezeichnet. Es war ihm vorbestimmt, alle Schicksals- und Schulprüfungen zu bestehen und im Gewerbetreiben des Landes eine hervorragende Stellung einzunehmen. Er sah sich in seinem Traum als Fabrikdirektor. Die Webemaschinen, die ihm anvertraut waren, glänzten in Nickel und Messing. Genähter, Meter, Kilometer Gemische flogen nur so aus den Maschinen. Es reichte aus, um die weibliche Bevölkerung einer mitteren Stadt zu belieben, — und eine ganze Stadt war beliebt. Und der Name Direktor Inurenkow war mit Ehrfurcht und Liebe genannt.

Aber vorläufig wartete er auf die Leure. Ihre soziale Gestalt war unbestimmt (das regte Schüler Inurenkow auf). — Aber ihre Mädchenhaftigkeit war bestimmt reizend (und das regte Schüler Inurenkow auf). In seinem Traum sah er die Leure an seiner Seite, verbrachte ihre Zeit in der Fabrik, und jede Maschine war ihr bekannt und lieb. In den schwereren Tagen, als die Fabrik von einer Ueber- schuldung, oder einer Feuersbrunst verheert wurde (Schüler Inurenkow sah auch solche Möglichkeiten voraus), führte sich die Leure wie die mutige Frau eines tapferen Kämpfers auf. Sie brachte die kostbaren Messingplatten der Granitwertstatt in Sicherheit, die Platten, auf denen die Muster der zukünftigen Stoffe glänzten. Sie ging durch Wasser und Rauch, und ihr üppiges blondes Haar schützte sich von den lodernden Flammen sorglos.

Ein Windstoß packte Schüler Inurenkow und zwang ihn, die Schirmmütze tiefer ins Gesicht zu drücken.

„Guten Abend!“ rief die Leure mit süßem Stimm. „Warum haben Sie einen Platz ausgewählt, wo wir von allen Seiten dem Wind ausgelegt sind? Haben Sie vielleicht Lust ins Kino zu gehen?“

Schüler Inurenkow befand sich in der Tasche ein paar Kupfermünzen von niedrigem Wert und antwortete:

„Ich finde kein Vergnügen am Kino.“

Darauf nahm er die Leure unter den Arm und küßte sie die Stirne entlang. Er mußte ihr sagen, daß er sich eine Zukunft ohne sie nicht vorstellen könne, daß ihre geliebten Augenbrauen in ihm ungekannte Sehnsucht wachrufen, daß die Klöße zu ihr mit jedem Tage wachse, wie die schaffenden Kräfte des Landes.

Im Kino waren bequeme Lehnsessel, im Kino war es warm und wohligh. Aber hier auf offener Straße war ein heftiger Sturmwind und nur die Gläser in den Auslagefenstern erreichten das Herz wie die grünländliche Sonne im Nebel.

Vor einer Auslage, in der buntes Gewebe wellenartig flimmerte, blieb Schüler Inurenkow stehen und zog die Leure an sich.

„Schauen Sie, was für schöne Webwaren wir erzeugen,“ sagte er. „Ich möchte ein Fräulein sein, um diese entzückenden Stoffe anlegen zu dürfen.“

„Unsinn!“ erwiderte die Leure. „Das ist Barock, maßloses Baumaterial, das zerfällt in Lumpen und Moder. Der trägt schon so etwas? Allerdings, wer ausländische Erzeugnisse niemals gesehen hat...“

„Lumpen und Moder,“ wiederholte Schüler Inurenkow. „Warum Lumpen und Moder?“

„Weil man bei uns nicht zu weben versteht. Alles geht auseinander.“

„Schauen Sie...“ rief gekränkt Schüler Inurenkow. „Aber Sie glauben nicht. Schüler Inurenkow neigte sich zu ihr und erbatte

im Paßnast den schlanken Hals und als Fortsetzung den Verwitterungsgang der Brust.

„Schauen Sie her,“ sagte die Leure und legte, wie es einem jähwochen, schlauen Weibe eigen ist, ihr kleines, blaues Fingerringchen auf die Brust. „Was glauben Sie ist das?“

„Das?“ sagte Schüler Inurenkow. „Ich weiß es nicht. Ich habe Sie lieb.“

„Aber ich weiß es. Das ist russische Seide, die auseinandergeht.“

Sie legte die ganze Hand auf die Brust. Da erblickte Schüler Inurenkow die leicht orangefarbene Seide der Wäsche, die gerissen war, wie Seide gewöhnlich reißt in länglicher schütziger Spalte.

„Das ist russischer Crêpe de Chine!“ rief triumphierend in Wind und Sturm die Leure. „Das ist russischer Crêpe de Chine! Nun, was sagen Sie jetzt dazu? Werden Sie es weiter vorziehen? Bei uns kann man rein gar nichts. Dafür im Auslande...“

„Aber bei uns sind die Verhältnisse anders,“ antwortete in Verzweiflung Schüler Inurenkow, unter dem Druck eines Windstoßes zurückweichend. „Was heißt das: bei uns kann man rein gar nichts! Bei uns kann man alles! Wir machen das Gewebe ebenjog wie das Ausland. Aber das Rohmaterial ist minderwertig... Können Sie das nicht einsehen?“

„Unsinn!“ erwiderte die Leure. „Im nächsten Jahr bin ich großjährig, dann fahre ich nach Berlin oder Paris und bleibe überhaupt dort... Dort gibt es in den großen Kaufhäusern Ausverkauf, wo man die beste, schönste gemusterte Seide für ein paar Groschen erstehen kann.“

„Nach Paris?“ wollte Schüler Inurenkow aussprechen, aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. „Wieso nach Paris?“ Und die Ueberredung? Und die Feuersbrunst? Und die Messingplatten aus der Granitwertstatt? Und das von den lodernden Flammen sorglos gefärbte Haar? Und der Traum? Aber von alledem war nichts.

„Es ist schon spät,“ sagte mit gebrochener Stimme Schüler Inurenkow. „Ich werde Sie nach Hause begleiten.“

Die Leure steckte Arm und Nase in den warmen Pelztrogen und ließ sich von ihm führen. Ihre geliebten Augenbrauen waren nicht mehr so unerträglich schön, wie früher.

„Wann kommen wir wieder zusammen?“ fragte sie beim Abschied. „Auf Wiedersehen!“

„Gut wohl!“ antwortete Schüler Inurenkow. „Die Fäden, die uns verbunden sind, sind gerissen. Das Liebesgewebe ist vollwertig, aber... das Rohmaterial ist es nicht.“

Und er ging fort seines Weges, das Gesicht und die Brust dem Sturmwind ausgelegt, wie es sich von einem Mann und Kämpfer gehört.

(Kurzweilige Uebersetzung aus dem Russischen.)

Nicht auf den Teller spucken!

Man hat oft dem österreicherischen Adel als seinen besondern Vorzug sein gutes Benehmen, seinen Anstand und seine feinen Sitten nachgerühmt. Daß dieses Lob wohlverdient gewesen ist, beweist eine Verordnung des Wiener Hofrates aus dem Jahre 1624, die den folgenden Vorlauf hat:

Ordre vom Jahre 1624

betreffend die Verhaltensmaßregeln für die zu einer erzhertzoglichen Tafel geladenen Junker.

Einemalens Ihre K. K. Hoheit geruhten, mehrere Offiziere an kaiserlicher Tafel zu invitieren, muß ich doch vorweg den Junkern, so noch nicht ordentlich gelehrt sind, aufmerksam machen auf die mensuren regelmäßige, als:

1. Item mit blankem Zeuge, feinem Rad und Stiefeln und nicht anzureichen Ihre K. K. Hoheit inkompletmentieren.
2. Item bei der Tafel den Stuhl nicht wackeln und die Füße nicht lang auspreizen.

Der größte Messerpalast der Welt. Die Handelskammer in Chicago hat in diesem Jahre im Zentrum der Stadt einen Messerpalast errichten, der in seinen Ausmaßen das größte Gebäude dieser Art auf der ganzen Welt darstellen wird und in dem die Industrien aus aller Herren Länder ihre Erzeugnisse werden ausstellen können. Nach Mitteilungen der amerikanischen Presse würden die Schau- fenster des neuen Messerpalastes — aneinander gereiht — eine Umkreisungslänge von etwa 10 Kilometern bieten. Das Gebäude, das Ende des Jahres 1929 fertiggestellt sein soll, wird 24 Stockwerke umfassen. In dem Riesengebäude können die Fabrikate von mehreren hundert Industriezweigen untergebracht werden. Auf diese Weise werden die bedeutendsten Industriestädter Europas und Amerikas Gelegenheiten haben, ihre Produkte nämlich in dem gleichen Gebäude zur Schau zu stellen und dadurch manche Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten gewinnen. Ein Teil des neuen Messerpalastes soll bereits im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden.

Die Kuh

Dem Auffahdest eines zehnjährigen Schülers entnehmen wir: Die Kuh ist ein Säugetier und ein Haustier. Sie hat sechs Beine, links und rechts, oben und unten, hinten und vorn. Sie ist überall mit Niederer bezogen, hinten hat sie einen Schwanz und einen Pöschel dran. Damit jagt sie die Fliegen weg, damit sie nicht in die Milch fallen. Vorn ist der Kopf, damit die Hörner daran wachsen können und das Maul Platz darauf hat. Die Hörner braucht die Kuh zum Stoßen und das Maul zum Brüllen. Unten an der Kuh hängt die Milch. Die ist zum Ziehen eingerichtet. Wenn die Leure gießen, kommt die Milch raus. Die Milch wird niemals alle; die Kuh macht immer mehr. Wie sie das macht, haben wir noch nicht gehabt. Die Kuh hat einen feinen Geruch. Man riecht sie schon von weitem, denn das macht die gute Landluft. Der Mann von der Kuh ist der Ochse, er sieht genau so aus wie die Kuh, nur hängt unten keine Milch dran. Darum ist der Ochse auch kein Säugetier. Der Ochse ist ein Schimpfmaas. Die Kuh frisst jedesmal ein Kalb; wie sie das macht, weiß ich nicht. Das Kalb erndert sich durch Ruckeln. Die Kuh lebt von Gras, Kartoffelschalen und Butterblumen. Wenn das Futter gut ist, macht sie gute Milch, wenn es schlecht ist, macht sie schlechte Milch; wenn es donnert, wird die Milch sauer. Die Kuh braucht nur wenig Nahrung. Was sie einmal gegessen hat, ist sie öfter, weil sie alles wiederkaut, bis sie ganz satt ist. Wenn sie einmal untergeschluckt, dann rülpsst sie und dann hat sie das Maul wieder voll. Mehe weiß ich nicht...

Konjunktumschwung?

Rückgang in der Arbeitslosenversicherung um zwei Prozent.

Auf dem Arbeitsmarkt scheint sich jetzt endlich, obwohl die neuen Arbeitslosenziffern noch ein recht ernstes Gesicht zeigen, eine Besserung anzubahnen. Bis Ende Februar hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge noch um etwa 100 000 erhöht. Am 28. Februar gab es in der Arbeitslosenversicherung (einschließlich der Sonderfürsorge bei berufstätlicher Arbeitslosigkeit) rund 2 460 000 Hauptunterstützungsempfänger gegen rund 2 360 000 am 15. Februar. Davon waren nach vorläufiger Ermittlung etwa 940 000 Personen in der Sonderfürsorge. Die Zunahme betrifft ganz überwiegend diese Gruppe, während in der Arbeitslosenversicherung — zum erstenmal seit vielen Monaten — ein kleiner Rückgang der Unterstütztenzahl (um 32 000 oder 2 v. H.) zu verzeichnen ist. Die geringe Zunahme der Krisenunterstütztenzahl um rund 7000 ist für das Gesamtergebnis nicht von wesentlicher Bedeutung.

Diese Zahlen scheinen den Anfang eines Kon-

junktumschwungs anzukünden. Sie decken sich übrigens wesentlich mit den Zahlen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlicht sind. Allerdings scheint dort die Besserung uneinheitlicher, wahrscheinlich weil, wie z. B. im Metallarbeiterverband, Saison- und Konjunkturgewerbe teilweise zusammengefaßt sind, in der Reichsanstalt die Trennung aber eine genauere ist. Auch im Baugewerbe setzt die Arbeit jetzt ein. Es wird für dieses Jahr mit einer sehr starken Beschäftigung gerechnet, da die Finanzierung der Bauarbeiten nach dem Urteil der Fachkreise verhältnismäßig gut ist. Bedenkt man, daß nahezu die Hälfte der Arbeitslosen in der Sonderfürsorge für berufstätliche Arbeitslosigkeit unterstützt wird, dann leuchtet ohne weiteres ein, daß in den nächsten Wochen infolge der Nachfrage der Landwirtschaft und des Baugewerbes nach Arbeitskräften die Arbeitslosenziffern rapid heruntergehen müssen. Eine kräftige Belebung des Baumarcktes ist aber zugleich auch ein Antrieb für namhafte Teile der Industrie. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß vom Baumarckte her auch die Konjunkturlage eine Belebung erfährt. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten berichtet von einer Steigerung der Auftrags-eingänge aus dem Auslande. Eine Wendung zum besseren scheint also da zu sein.

kommen. Am 1. März musterte die Ortsgruppe bereits 31839 Mitglieder, hat also in den ersten beiden Monaten dieses Jahres schon wieder rund 1450 neue Streiter gewonnen. Den stärksten Anteil an der Mitgliederzunahme weisen die Fachgruppen Behörden mit 54 Proz., Wirtschaftsgenossenschaften mit 30 Proz. und der Einzelhandel mit 28 Proz. auf. Mit Ausnahme des Eisen- und Kolonialwarenhandels ist der Zentralverband der Angestellten in allen Branchen des Handels und der Industrie dominierend.

Genosse Gottfurcht verwies weiter noch auf die gedruckten Ausgaben im Jahresbericht über die Bildungsarbeit der Organisation, die Schulung und Werbung der Jugendlichen, die Tarifbewegungen usw., aus denen hervorgeht, daß der Zentralverband für die Berliner Angestellten im vorigen Jahr ganz ansehnliche Erfolge erzielt hat.

Auch in finanzieller Hinsicht war das Jahr 1928, wie Genosse Wenand berichtete, für die Organisation ein Jahr des Aufstiegs. Der Reservefonds der Rotafabrik stieg trotz der erhöhten Ausgaben für Unterstützungen usw. von 61 966 M. auf 83 188 M.

Trotz der Erfolge der Organisation versuchte ein „oppositioneller“ Generalversammlungsdelegierter kaum zu machen, holte sich aber nicht nur vom Genossen Gottfurcht, sondern auch von verschiedenen Delegierten eine gehörige Abfuhr. Mit aller Deutlichkeit wurde ihm gesagt, daß die Organisation erst wieder an Wertbetroff gewonnen hat, nachdem man dem politischen Richtungstreit in den Veranstaltungen mit festem Griff ein Ende bereitet hat. Das Vertrauen der Generalversammlung kam am besten in der Abstimmung über die Entlastung des ersten Bevollmächtigten und des Kassierers zum Ausdruck, die mit allen gegen die Stimme des kommunistischen Disziplinaren erteilt wurde.

Die Wahlen des ehrenamtlichen zweiten Bevollmächtigten, der Schriftführer, Revisoren usw. erfolgten einstimmig entsprechend den Vorschlägen der Ortsverwaltung. Lediglich bei der Wahl der Delegierten zur A. V. Vertreterversammlung stimmten gegen die Vorschläge der Ortsverwaltung einige Delegierte, die die eigenartige Auffassung vertreten, daß Verbandsmitglieder, die leitende Stellen in der Verwaltung oder in anderen öffentlichen Körperschaften innehaben, für solche Delegationen nicht vorgeschlagen werden sollten.

Konflikt im Konditoreigewerbe.

Die Unternehmer wollen abbauen.

Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter hat bekanntlich den Lohn- und Manteltarif für das Berliner Konditoreipersonal zum 31. März gekündigt und eine Lohn- und Mantelerhöhung von 4 bzw. 6 M. pro Woche und Verbesserungen der sozialen Bestimmungen des Manteltarifes gefordert.

Am Donnerstag wurde zum ersten Male mit den Unternehmern über den Neuabschluss der Verträge verhandelt. Die Unternehmer lehnten es nicht nur rundweg ab, eine Lohnzulage zu bewilligen oder die Manteltarifbestimmungen zu verbessern, sondern verweigerten sich sogar dazu, einen Abbau der ohnehin sehr unzureichenden sozialen Bestimmungen des Manteltarifes zu verlangen. Sie begründeten ihren Standpunkt mit den üblichen abgedroschenen Redensarten. An der Unnahgiebigkeit der Unternehmer scheiterte schließlich die Verhandlung.

Ueber dieses Ergebnis berichtete am Donnerstagabend in einer gut besuchten Versammlung des Berliner Konditoreipersonals Genosse Thieme. Die Versammlung war über das ablehnende Verhalten der Unternehmer sehr empört und erjudete die Organisation, alle Vorbereitungen für einen Kampf zu treffen. Sie beauftragte zunächst ihre Gewerkschaft, den Schlichtungsausschuß anzurufen und dort mit allem Nachdruck ihre berechtigten Forderungen zu vertreten.

Moskauer Märchenerzähler.

Die Berliner Zählstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes teilt uns mit, daß die Sektionsversammlung der Zigarettenindustrie energisch gegen das Demonstrationserbot des sozialdemokrati-

Ein unmöglicher Schiedsspruch.

Für die Berliner Gemeindefürsorge.

Uns wird geschrieben:

Die Berliner Gemeindefürsorge hatten den mit der Stadtgemeinde Berlin bzw. dem Kommunalbezirksarbeitsgeberverband Berlin abgeschlossenen Lohnvertrag zum 31. März gekündigt und eine Erhöhung der Stundenlöhne von 15 Pf. gefordert. Der Bezirksarbeitsgeberverband hatte bei den Verhandlungen über diese Forderungen erklärt, daß mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse bei der Erledigung des Etats und mit Rücksicht auf die ungeklärten außenpolitischen Verhältnisse eine Lohnhöhung nicht gewährt werden könne. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat darauf die tarifliche Schiedsstelle angerufen. Gestern fanden die Verhandlungen vor dieser tariflichen Schiedsstelle statt. Nach mehrstündiger Beratung ist folgender Schiedsspruch verkündet worden:

„Mit Rücksicht auf die zurzeit besonders ungeklärte, auch den städtischen Etat stark berührende allgemeine Finanzlage und angesichts der Tatsache, daß der reale Lohn, wenn überhaupt, so nur unwesentlich dem Lohn der Vorkriegszeit nachsteht, auch der Reichsindex vom Oktober 1928 bis Ende Februar 1929 nur eine Erhöhung von weniger als zwei Punkten aufweist, erscheint es geboten, die an sich erwünschte und in den letzten Jahren planmäßig durchgeführte Lohnsteigerung zurzeit auf das geringste Maß zu beschränken. Es wird daher dahin entschieden, daß die Löhne vom 1. April 1929 bis zum 30. September 1929 um 2 Pf. und ab 1. Oktober 1929 bis zum 1. April 1930 um weitere 2 Pf. erhöht werden.“

Dieser Schiedsspruch ist lediglich mit der Stimme des Vorsitzenden gefaßt worden. Es entsteht die Frage, ob der Schiedsspruch überhaupt rechtswirksam ist.

Die städtischen Arbeiter haben übrigens nicht die Absicht, mit übermäßig tendenziös angewandten außenpolitischen Schwierigkeiten ihre weitere Lohnentwicklung unterbinden zu lassen. Der Schiedsspruch beachtet ferner nur den Index vom Oktober 1928 bis Februar 1929 und läßt die zukünftige Entwicklung der Preisgestaltung völlig außer Betracht. Lohnverträge werden nicht für die Vergangenheit, sondern für die Zukunft geschlossen. Auch

geht der Schiedsspruch von einer falschen Auffassung über den Realwert des derzeitigen Lohnes der Gemeindefürsorge aus. Die Löhne der Berliner städtischen Arbeiter haben selbst über den sehr ansehnlichen Reichsindex umgerechnet einen Realwert von 89,3 Proz. für Angelernte, 84,1 Proz. für Angelernte und 82,6 Proz. für Handwerker von dem Realwert des Einkommens im Jahre 1914.

Die Tarifkommission wird voraussichtlich am Montag zu diesem Schiedsspruch Stellung nehmen. Ihre Stellungnahme dürfte kaum zweifelhaft sein. Daß eine weitere Lohnhöhung an sich sehr notwendig ist, bringt der Vorsitzende in seinem Spruch deutlich zum Ausdruck.

Die Stadtgemeinde Berlin wird nunmehr als einziges Mitglied des Bezirksarbeitsgeberverbandes selbst das Wort nehmen müssen.

Dazu meldet das Nachrichtenamt der Stadt Berlin:

Nach der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts kann ein so gefaßter Spruch nicht für verbindlich erklärt werden. Daher nimmt neuerdings auch der Zentralausschuß der kommunalen Schiedsstellen den Standpunkt ein, daß in einem solchen Falle eine neue Schiedsgerichtssetzung mit drei Unparteiischen stattzufinden habe. Diese Verhandlung wird in aller nächster Zeit stattfinden.

Aufstieg im ZDA.

Dank der inneren Geschlossenheit.

Ueber ein erfreuliches Erstarren der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung konnte in der Generalversammlung der Berliner Ortsgruppe des ZDA am Donnerstag im Lehrereereinshaus der erste Bevollmächtigte Genosse Gottfurcht berichten.

Mit rund 25 000 Mitgliedern begann die Ortsgruppe das Jahr 1928. Ihr Bestreben war, bis zum Jahreschluß den Mitgliederbestand auf 30 000 zu bringen. Dieses Ziel ist nicht nur erreicht, sondern sogar noch überschritten worden, denn am Ende des Vorjahres zählte der ZDA in Berlin 30 393 Mitglieder. Die Aufwärtsbewegung ist aber in diesem Jahre nicht zum Stillstand ge-



Einen gewaltigen Fortschritt

Im Automobilbau brachte MERCEDES-BENZ mit seinen neuen Modellen 1929.

Durch umfassendste Vervollkommnung des Maschinenparks und der Einrichtungen, durch rationellste Fabrikationsmethoden auf Grund der letzten technischen Erfahrungen ist es gelungen, bei den mittelstarken Wagen, also der am meisten gekauften Klasse, eine

außergewöhnliche Verbilligung

zu erzielen. Diese Verbilligung kommt restlos unseren Kunden zugute.

Sie erhalten

den eleganten Zweisitzer Typ Stuttgart 200 zu RM. 6 700.-

den eleganten Innenlenker Typ Stuttgart 200 zu RM. 6 880.-

den bildschönen Innenlenker des fabelhaften Typ Stuttgart 260 zu RM. 7 880.-

Vergleichen Sie Konstruktion, Ausführung, Leistung und Preis dieser Wagen mit anderen Fabrikaten, beachten Sie den gewaltigen Fortschritt, den unsere neuen Modelle in Leistung und Preis darstellen und beurteilen Sie selbst, was Mercedes-Benz auch Ihnen damit bietet! Wir stehen jederzeit gerne zu Ihrer Verfügung!

Daimler-Benz A.G.

Berlin-Charlottenburg, Salzufer 2-3.

Verkaufstellen: Budapest: Straße 9, Fernruf: Barbarossa 5777-5778, Unter den Linden 50-51, Fernruf: Zentrum 11 208, Spittelmarkt 4-7, Fernruf: Merkur 570. Vertretungen: Berlin, Rudolf Caracciola & Co., Kurfürstendamm 66, Fernruf: Bismarck 9627. — Boldt & Lieske, Berlin W, Kurfürstendamm 155-156, Fernruf: Pfalzburg 180-181. — Cottbus: Gustav Curt Sola, Schillerstr. 40. — Forst i. d. L.: W. Robisch, Moltkestr. 4. — Fürstenberg i. M.: Franz Zietmann, Carlstr. 17. — Fürstenwalde a. d. Spree: Richard Fritzsche, Eisenbahnstraße 20-21. — Guben: Automobil-Centrale, Inh. Otto Hänel, Neustadt 15-16. — Landsberg a. d. W.: Richter & Isensee, Kraftfahrzeuge, Wall 44-45. — Potsdam: Märkische Fahrzeugwerke G.m.b.H., Neue Königstraße 72, an der Glienicke Brücke. — Rathenow: Fritz Rogge, Fabrikenstr. 13-14. — Schwiebus: Otto Berger, Automobilhaus, Breite Straße 22. Vertriebsstellen: Cüstrin-Altstadt: C. A. Pritzel, Schulstr. 53-58. Frankfurt a. d. O.: A. Gutmann, Roßstr. 1.

„Energisch die Aufhebung des kleinen Belagerungs-
zustandes“ fordere.
Die Fabrikarbeiter der zweimal energischen Entschloßung ist un-
schwer zu erkennen. Zu bemerken ist dazu, daß weder die SPD.
eine derartige Resolution fertigeren noch eine Versammlung sie an-
nehmen könnte, ohne daß die Beteiligten ins Loch stiegen, wenn
wir den „kleinen Belagerungsstand“ hätten. Mit solchen Wägen
steht Moskau den Arbeitern ihre lange Freizeit und bemüht sich,
über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß die russischen Arbeiter
herzlich froh wären, unter einem „kleinen Belagerungsstand“ zu
leben, der es der deutschen Moskauer Filiale ermöglicht, die Arbeiter
so zu beschwätzen.

Der Kampf um die Mindestgage.

Noch keine Einigung mit den Bühnenteatern.

Die Verhandlungen zwischen der Genossenschaft Deutscher
Bühnengehöriger und dem Verband Berliner Theaterleiter über
die Erhöhung der Berliner Schauspielermindestgage auf monatlich
350 Mark, sind noch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen.
In gewissen prinzipiellen Fragen sind sich die beiden Parteien aller-
dings durch die Verhandlungen etwas näher gekommen.
Am 19., 20. und 21. März findet die Reichsdelegierten-
versammlung der Genossenschaft im Plenarsitzungsraum des
Reichswirtschaftsrates statt, bei der sämtliche Fragen der Bühne und

in einer Sonderveranstaltung am Abend des 19. März die künst-
lichen Probleme des Theaters behandelt werden. Am 22. März
findet eine abermalige Konferenz mit den Bühnenteatern statt.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Vorabend Zusammenkunft aller Gruppenleitungen am Montag,
18. März, um 19 1/2 Uhr, im Zimmer 26 des Metallarbeiter-Verbands-
hauses, R. 24, Linienstr. 10-12, 11. Oberst. 3 St. Karl Marx und die
Gewerkschaften. Referent Hermann Müller vom Vorstand des VGGK. Unsere
nächsten Verhandlungen. Zutritt nur gegen Vorweisung des Funktionär-
sowie des Verbandsbuches.
Zusendgruppe des Zentralverbandes der Anarbeitenden
Sonnabend, 20 Uhr, Volkstanzkursus im Jugendheim Schütz
Straße 18-19.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonnab., d. 16. 3. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 69 19 1/2 Uhr Der Troubadour
Sonnab., d. 16. 3. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus I 20 Uhr Tosea
Staats-Oper Am Pl. d. Republ. R.-S. 65 19 1/2 Uhr Die Fledermaus
Städt. Schausp. an Lindenmarkt A.-V. 65 20 Uhr Karl u. Anna
Städt. Schiller-Theater, Charlth. 20 Uhr Kalkutta, 4. Mai

Volksbühne

Theater am Schlossbuck 8 Uhr Kreuznahme
Theater am Schlossbuck 8 Uhr Die Krankheit der Jugend
Thalia-Theater 8 Uhr Oelrausch
Städt. Schiller-Th. 8 Uhr Kalkutta, 4. Mai

SCALA

8 Uhr 5. Barbarossa 9256
Pop-Wien, das Jugendl. Ball-Jouglour-
Wunder, Armut, Glück, Musical-Clown
und die vorigen Attraktionen!
Sonnabends u. Sonntags
je 2 Vorstellungen
3^o und 8 Uhr — 3^o zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm

Theater am Schlossbuck

Theater am Schlossbuck
Norden 1141 u. 281.
Heute 8 1/2 Uhr
geschlossene Vorstellung
von
Giftgas
Über Berlin
Veraut. v. d. Verein
zur Förderung junger
Theaterkunst
Deutsches Theater
D. I. Norden 12 31
8 U. Ende nach 10 1/2
Die lustigen
Weiber von Windsor
von Shakespeare
Regie: Heinz Hilpert

PLAZA

Alex. 8006-06
Täglich 5 und 8 1/2
Sonntags 2, 5 und 8 1/2
Sonnabend und Sonntag
sämtliche Vorstellungen
ausverkauft.
Kartons 3 Tage im voraus

Kammerspiele

U. I. Norden 12 31
1/2 U. Ende geg. 10
Die Ursache
Schauspiel
v. Leonhard Frank
Regie: Hans Döppe
Die Komödie
J. I. Bism. 241 (7316)
8 1/2 U. Ende geg. 10
Wann kommst
du wieder?
Komödie
von S. Maugham.
Regie
Gustaf Gründgens

Winter Garten

8 Uhr Zentrum 2819
Raucherklub!
Otto Reutter
und
internationale
Darbietungen.
Sonnabend und Sonntag
je 2 Vorstellungen
3^o und 8 Uhr. 3^o kleine Preise.

Barnowsky-Bühnen

Theater in der
Kleinplatzstraße
Täglich 8 1/2 Uhr
Revolte im
Erziehungshaus
Komödienhaus
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-
Oper
Theater am
Nollendorfplatz
Täglich 8 1/2 Uhr
Das Gold auf
der Straße

CASINO-THEATER

8 1/2 Uhr Lotzinger Straße 37.
Neu!
„Eine ungeliebte Frau“
und ein erstklassiger bunter Teil.
Für unsere Leser Gutscheine 1001-4 Pers.
F. A. 1001 nur 1,15 M., Sessel 1,65 M.
Sonstige Preise: Parkett u. Ränge 0,80 M.

Berliner Theater

Direkt. Heinz Herald
Charlottenstraße 90
A. 7. Dönhoff 170
Letzte Vorstellungen
8 Uhr
3 X Hochzeit
(Able's Irish Rose)
Thalia-Theater
Friedenstr. 72-73
8 Uhr
„Oelrausch“

Nomische Oper (8 1/2)

Die große Revue
Paradies der
süssen Frauen!
100 Mitwirkende.

Trianon-Th.

Täglich 8 1/2 Uhr
Der Herzog und
die Sündin
mit Erika Gläser
und Maria Keiner
Rundfunkhörer
halbe Preise
Sonntag nachm. 4 Uhr
zu kleinen Preisen

ERIK CHARELL

Der liebe
Augustin
Lustige
Witwe

Planetarium

am Zoo
F. A. 1578
16 1/4 Uhr Sternbild
des Frühlings
18 1/4 Uhr Sternbilder
und Weltbau
20 1/4 Uhr Wunder des
ablichen Himmels
Tägl. außer Montags
u. Miw. Erwachsene
1 Mk., Kinder 50 Pf.
Mi. tw.: Erwachsene
30 Pf., Kinder 25 Pf.

Alfred Braun Mady Christians

Trude Lieske
Stegfr. Arno
Paul Morgan
Paul Westermeyer
Gustav Matzner
Karlmann Winkelstein
Irene Grib
Hedda Grib
Irene Walter / Hans Sommer
Lustspielhaus
8 Uhr
Wiederentdecken
Guido Thielscher
Weekend
im Paradies

Fritzi Massary

Max Hansen
Uechl Elieot
W. Jankuhn
H. Jankermann
W. Schaeffers
Marquitta Sines
Frisco
Henry Hirt
Gerd Harboys

Prof. Ernst Stern

Sonntag
Nachm. 3 Uhr
ganz
Kleine Preise
Neu auf Eleotrol

Prof. Ernst Stern

Sonntag
Nachm. 3 Uhr
ganz
Kleine Preise
Neu auf Eleotrol

PALMIN
ist naturreines Pflanzenfett.
Laß Dich nicht durch ähnlich klingende Namen oder ähnliche Packungen täuschen!

Fordere das echte PALMIN von Dr. Schlink

kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Karl Goetz,
v. Edgar Wallace
Paul Otto
in
„Trio“
Lustsp. v. Leo Lenz.
Regie: Friedmann-
Frederich.

Ostsch. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr
Der Zinker
v. Edgar Wallace
auch die Schmitz
Preise 1-10 Mark

Rose-Theater
v. Franzbr. 9.131
8 Uhr
Wilhelm Tell
8 1/2 Uhr
Der Obersteiger

Renaissance-Theater
Nollendorferstr. 8. Tel.: Bism. 901 u. 2583/04
8 1/2 Uhr. Zum 86. Male: 8 1/2 Uhr
Die Wetterfolgskomödie
„Das große ABC“
von Marcel Pagnol
Reg. Gust. Hartog. In Premierenbesetzung.
Stg. nachm. 4 Uhr: Krankheit d. Jugend

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 8. Tel. Mpt. 19077
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag
nachm. 3 Uhr (ermäßigte Preise)
Elite-Sänger
u. a. „Die Schönheitskönigin“
verbunden mit Modenschau.
Allgem. Preisermäßigung auf allen Plätzen

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Das neue Ufa-Programm!
Komponisten im Olymp.
Anfang 8. Stg. Nachm. 3 U
Bücherveranstaltungen
Telephon: Zentrum 11363.
Nachm. halbe Preise.
Dönhoff-Brett!
Familien-Varieté / 10 große Nummern.

Verkäufe
Gartenverkauf Wegen Gehirnanfall
(posth.) Neue 18.-1. Prachtvolle 23.501
3.-1. Bauernbetten 29.-1. Reine Com-
bedmatt. Polster Bettwaren Brunnenstraße 47.
Kochherd, eisernes Gas, Rohle, jeder
Art und Größe, Glühlamp. Vorschalt-
Apparat (Gegenstrahl), billige
Bodenheizungen, Kaminöfen, Bad-
wannen, Badstühle, Ofen, etc.
Dosen, eisernes, jedes Art und Größe,
auch für Gas bis 5000 cm. Die alte
Spezialherd Semmer u. Dresdner,
Dresdenerstraße 98-100.
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Berliner Theater
Direkt. Heinz Herald
Charlottenstraße 90
A. 7. Dönhoff 170
Letzte Vorstellungen
8 Uhr
3 X Hochzeit
(Able's Irish Rose)
Thalia-Theater
Friedenstr. 72-73
8 Uhr
„Oelrausch“

kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Karl Goetz,
v. Edgar Wallace
Paul Otto
in
„Trio“
Lustsp. v. Leo Lenz.
Regie: Friedmann-
Frederich.

Ostsch. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr
Der Zinker
v. Edgar Wallace
auch die Schmitz
Preise 1-10 Mark

Renaissance-Theater
Nollendorferstr. 8. Tel.: Bism. 901 u. 2583/04
8 1/2 Uhr. Zum 86. Male: 8 1/2 Uhr
Die Wetterfolgskomödie
„Das große ABC“
von Marcel Pagnol
Reg. Gust. Hartog. In Premierenbesetzung.
Stg. nachm. 4 Uhr: Krankheit d. Jugend

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 8. Tel. Mpt. 19077
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag
nachm. 3 Uhr (ermäßigte Preise)
Elite-Sänger
u. a. „Die Schönheitskönigin“
verbunden mit Modenschau.
Allgem. Preisermäßigung auf allen Plätzen

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Das neue Ufa-Programm!
Komponisten im Olymp.
Anfang 8. Stg. Nachm. 3 U
Bücherveranstaltungen
Telephon: Zentrum 11363.
Nachm. halbe Preise.
Dönhoff-Brett!
Familien-Varieté / 10 große Nummern.

Verkäufe
Gartenverkauf Wegen Gehirnanfall
(posth.) Neue 18.-1. Prachtvolle 23.501
3.-1. Bauernbetten 29.-1. Reine Com-
bedmatt. Polster Bettwaren Brunnenstraße 47.
Kochherd, eisernes Gas, Rohle, jeder
Art und Größe, Glühlamp. Vorschalt-
Apparat (Gegenstrahl), billige
Bodenheizungen, Kaminöfen, Bad-
wannen, Badstühle, Ofen, etc.
Dosen, eisernes, jedes Art und Größe,
auch für Gas bis 5000 cm. Die alte
Spezialherd Semmer u. Dresdner,
Dresdenerstraße 98-100.
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Karl Goetz,
v. Edgar Wallace
Paul Otto
in
„Trio“
Lustsp. v. Leo Lenz.
Regie: Friedmann-
Frederich.

Ostsch. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr
Der Zinker
v. Edgar Wallace
auch die Schmitz
Preise 1-10 Mark

Rose-Theater
v. Franzbr. 9.131
8 Uhr
Wilhelm Tell
8 1/2 Uhr
Der Obersteiger

Renaissance-Theater
Nollendorferstr. 8. Tel.: Bism. 901 u. 2583/04
8 1/2 Uhr. Zum 86. Male: 8 1/2 Uhr
Die Wetterfolgskomödie
„Das große ABC“
von Marcel Pagnol
Reg. Gust. Hartog. In Premierenbesetzung.
Stg. nachm. 4 Uhr: Krankheit d. Jugend

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 8. Tel. Mpt. 19077
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag
nachm. 3 Uhr (ermäßigte Preise)
Elite-Sänger
u. a. „Die Schönheitskönigin“
verbunden mit Modenschau.
Allgem. Preisermäßigung auf allen Plätzen

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Das neue Ufa-Programm!
Komponisten im Olymp.
Anfang 8. Stg. Nachm. 3 U
Bücherveranstaltungen
Telephon: Zentrum 11363.
Nachm. halbe Preise.
Dönhoff-Brett!
Familien-Varieté / 10 große Nummern.

Verkäufe
Gartenverkauf Wegen Gehirnanfall
(posth.) Neue 18.-1. Prachtvolle 23.501
3.-1. Bauernbetten 29.-1. Reine Com-
bedmatt. Polster Bettwaren Brunnenstraße 47.
Kochherd, eisernes Gas, Rohle, jeder
Art und Größe, Glühlamp. Vorschalt-
Apparat (Gegenstrahl), billige
Bodenheizungen, Kaminöfen, Bad-
wannen, Badstühle, Ofen, etc.
Dosen, eisernes, jedes Art und Größe,
auch für Gas bis 5000 cm. Die alte
Spezialherd Semmer u. Dresdner,
Dresdenerstraße 98-100.
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Karl Goetz,
v. Edgar Wallace
Paul Otto
in
„Trio“
Lustsp. v. Leo Lenz.
Regie: Friedmann-
Frederich.

Ostsch. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr
Der Zinker
v. Edgar Wallace
auch die Schmitz
Preise 1-10 Mark

Rose-Theater
v. Franzbr. 9.131
8 Uhr
Wilhelm Tell
8 1/2 Uhr
Der Obersteiger

Renaissance-Theater
Nollendorferstr. 8. Tel.: Bism. 901 u. 2583/04
8 1/2 Uhr. Zum 86. Male: 8 1/2 Uhr
Die Wetterfolgskomödie
„Das große ABC“
von Marcel Pagnol
Reg. Gust. Hartog. In Premierenbesetzung.
Stg. nachm. 4 Uhr: Krankheit d. Jugend

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 8. Tel. Mpt. 19077
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag
nachm. 3 Uhr (ermäßigte Preise)
Elite-Sänger
u. a. „Die Schönheitskönigin“
verbunden mit Modenschau.
Allgem. Preisermäßigung auf allen Plätzen

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Das neue Ufa-Programm!
Komponisten im Olymp.
Anfang 8. Stg. Nachm. 3 U
Bücherveranstaltungen
Telephon: Zentrum 11363.
Nachm. halbe Preise.
Dönhoff-Brett!
Familien-Varieté / 10 große Nummern.

Verkäufe
Gartenverkauf Wegen Gehirnanfall
(posth.) Neue 18.-1. Prachtvolle 23.501
3.-1. Bauernbetten 29.-1. Reine Com-
bedmatt. Polster Bettwaren Brunnenstraße 47.
Kochherd, eisernes Gas, Rohle, jeder
Art und Größe, Glühlamp. Vorschalt-
Apparat (Gegenstrahl), billige
Bodenheizungen, Kaminöfen, Bad-
wannen, Badstühle, Ofen, etc.
Dosen, eisernes, jedes Art und Größe,
auch für Gas bis 5000 cm. Die alte
Spezialherd Semmer u. Dresdner,
Dresdenerstraße 98-100.
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Anzüge - Paletots enorm billig
Leihhaus
Moritzplatz 58a